



Der Kinderschutzbund
Ortsverband Dresden

Jahresbericht 2022

Inklusion: Auseinandersetzung und Veränderung im DKSB Dresden



Foto: rawpixel.com auf Freepik.com

Jahresbericht 2022

Der Kinderschutzbund Ortsverband Dresden

Vorwort	3	Kita „Naseweis“	24
Kita „Firlefanze“	5	AbenteuerSpielPlatz	26
Kita „Baumgeister“	7	Kita „Pünktchen“	29
„B3“ – Mobile Hilfen	9	Intensivwohngruppe „Trampolin“	31
Kindertreff „JoJo“	11	Kinder- und Jugendhaus „Mareicke“	33
Kita „Sonnenblumenhaus“	12	Hort „Kunterbunter Hortplanet“	35
Jugendhaus „Eule“	15	Fachberatung im Bundesprogramm	36
Kinderhaus „Regenbogen“	17	Fachberatung	39
„BiP“ - Beratungsstelle in Pieschen	19	Interne Kinderschutzarbeit	42
Kinder-, Jugend- und Elterntelefon	21	Nachwort	42

Vorwort

„Auch aus Steinen, die einem in den Weg gelegt werden, kann man Schönes bauen.“
J. W. von Goethe

Liebe Leserinnen und liebe Leser,

diesem Gedanken folgend, stand das Jahr 2022 im Dresdner Kinderschutzbund ganz im Zeichen unseres großen Bauprojektes: Sanierung und Umbau der alten Schokofabrik in ein Integratives Familienzentrum. Im Mai konnten wir mit allen Baubeteiligten, Vertreter:innen und Partner:innen aus den Ämtern mit denen wir zusammenarbeiten und Unterstützer:innen des Kinderschutzbundes unser Richtfest feiern. Feierlich schwebte mit dem Kran die eindrucksvol-

le Richtkrone über dem Innenhof und wurde auf das Dach gesetzt.

Trotz erster Preissteigerungen und mit zwei Monaten Bauverzug waren alle Beteiligten noch guter Hoffnung, den Bau, abgesehen von kleineren Restarbeiten, zum Jahresende fertigzustellen. Der unsägliche Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine wirkte sich auch auf unser Vorhaben mit immer stärkeren negativen Folgen im weiteren Jahresverlauf aus. Im Spätherbst gab es eine Flut von Nachträgen der Baufirmen durch Lieferengpässe von Baumaterial, dem dadurch entstehenden Bauverzug und alternativen, zumeist teureren Ersatzbeschaffungen. Bereits Ende November wussten wir, dass die Fertigstellung des Integrativen Fa-



milienzentrums in der Schokofabrik erst im Frühjahr 2023 erfolgen kann.

Dem Zitat Goethes folgend, setzten sich Vorstand, Geschäftsführung und alle am Bau unmittelbar beteiligten Mitarbeiter:innen ein, mit Mut und Anstrengung das Beste aus den im Weg liegenden Steinen zu machen. Dank dieses großen Engagements aller Mitwirkenden visieren wir einen Einzug in unser neues Gebäude im Juni 2023 an.

Auch wenn der Bau das Tagesgeschäft von Vorstand und Geschäftsstelle sehr dominiert haben, kam die wichtige pädagogische und alltagsunterstützende Arbeit in unseren vielen unterschiedlichen Projekten und Angeboten nicht zu kurz. Selbstverständlich sind Kinder, Jugendliche und deren Eltern aus Dresden, Umgebung und allen Teilen dieser Erde, in allen Einrichtungen des Dresdner Kinderschutzbundes willkommen. Ebenso selbstverständlich werden sie von uns mit Wertschätzung und Respekt in all ihren Anliegen



unterstützt, bei denen sie Hilfe möchten und benötigen. Selbstverständlich unterscheiden wir nicht nach Herkunft und nach nationaler Zugehörigkeit in unserem Auftreten und Agieren. 900 Kinder in unseren Kindertagesstätten und 100 Kinder und Jugendliche in unseren Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit und in den erzieherischen Hilfen leben uns im Alltag vor, wie ein friedliches und vielseitiges Miteinander gestaltet werden kann. 240 festangestellte Mitarbeiter:innen sind in 19 Angeboten des Dresdner Kinderschutzbundes in ganz Dresden tätig, mit Schwerpunkt Dresden Johannstadt. Dabei werden sie von ca. 100 Ehrenamtlichen in ihrer Arbeit unterstützt. Etwa die Hälfte unserer Ehrenamtlichen engagiert sich von Montag bis Freitag in unserem Angebot der Kinder- und Jugend- sowie Eltern-telefone und beraten dort anonym und niederschwellig. Die andere Hälfte der Ehrenamtlichen engagieren sich in unseren anderen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe.

Die hauptamtlichen Mitarbeiter:innen arbeiten in sieben Kindertagesstätten, vier Kinder- und/oder Jugendeinrichtungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie den drei Angeboten der erzieherischen Hilfen nach dem Sozialgesetzbuch VIII und dem Jugendgerichtsgesetz. Auch der Bereich Kinderschutz mit Fortbildungen zum Thema „Hand-

lungssicherheit bei Kindeswohlgefährdung“ sowie der Ausbildung von „Insoweit erfahrenen Fachkräften“ wurde 2022 auf Grund der großen Nachfrage stark ausgebaut und hat sich als fester Bestandteil im Portfolio des Dresdner Kinderschutzbundes etabliert.

Während in den Kindertagesstätten überwiegend präventiv gearbeitet wird, die Kinder in enger Zusammenarbeit mit den Eltern liebevoll betreut und auf den folgenden Lebensabschnitt vorbereitet werden, arbeiten die anderen Projekte überwiegend kurativ. Sie begleiten und unterstützen Kinder, Jugendliche und Eltern bei der Bewältigung des Alltags, beraten sie in Erziehungs- und Freizeitgestaltungsfragen und wirken bei der ressourcenorientierten Lösung von Beziehungsproblemen und Schuldenfragen mit. Ziel aller Angebote ist immer, bestmögliche Entwicklungsbedingungen für Kindern und Jugendliche bereit- bzw. herzustellen oder diese anzumahnen, das Kindeswohl zu sichern und in den Eltern eigene Selbsthilfepotentiale durch eine wertschätzende Elternarbeit zu aktivieren. Um diese Vielfalt an Aufgaben zu meistern, braucht es jede:n einzelne:n Mitarbeiter:in an jedem einzelnen Arbeitsplatz im Dresdner Kinderschutzbund.

Wir wollen Ihnen mit dem hier vorliegenden Jahresbericht ei-

nen Einblick in das kontinuierliche Wirken des Dresdner Kinderschutzbundes geben, welche Entwicklungen es im Jahr 2022 gegeben hat, wo wir jetzt stehen und wo es 2023 hingehen soll.

In allen Projekten werden die Teams und die Mitarbeiter:innen durch unsere drei Fachberater:innen und die Geschäftsführung fachlich begleitet, um die Arbeit vor Ort auf einem hohen qualitativen Niveau ständig weiter zu entwickeln und deren Qualität zu sichern. Unterstützend dazu gibt es für jeden Arbeitsbereich Fachgruppen in denen verschiedene Themen zu Fachlichkeit und Qualität bearbeitet werden. Einen besonderen Schwerpunkt haben wir im Jahr 2022 auf die Auseinandersetzung rund um Inklusion gelegt, wie im weiteren Jahresbericht zu lesen ist.

Unser ehrenamtlicher Vorstand begleitet und überwacht all diese Prozesse und bringt sich aktiv in die Weiterentwicklung des Vereins ein. Einmal monatlich trifft sich der Vereinsvorstand gemeinsam mit Geschäftsführung und Betriebsrat, um aktuelle und zukünftige Entwicklungen zu beraten und notwendige Entscheidungen zu treffen.

Ein ausdrücklicher Dank gilt dem Engagement unserer Vorstandsmitglieder, namentlich Herrn Hoffmeister als Vorstandsvorsit-

zenden, Herrn Paserat als Schatzmeister sowie Frau Krellner als Schriftführerin. Sie haben jederzeit dem Verein und seinen Mitarbeiter:innen den Rücken gestärkt und Grundsatzentscheidungen verantwortlich getroffen.

Dank der hervorragenden Arbeit aller Geschäftsstellenmitarbeiter:innen arbeitet der Verein mit seiner Personal- und Buchhaltungsabteilung auf einem hohen Niveau, was allen Projekten eine finanziell und rechtlich gesicherte Arbeit ermöglicht.

Den Löwenanteil der pädagogischen Arbeit leisten unsere hochengagierten hauptamtlichen und ehrenamtlichen Mitarbeiter:innen vor Ort. An Sie ein großes Dankeschön dafür!

Damit können wir mit Stolz und Zuversicht auf ein erfolgreiches Jahr 2022 zurückblicken und im Jahr 2023 optimistisch nach vorne blicken.

Vielen Dank für die gute und vertrauensvolle Zusammenarbeit!



Heike Heubner-Christa
Geschäftsführerin



Kita „Firlefanz“

Nach zwei Jahren mit Einschränkungen konnten wir endlich wieder so arbeiten, wie es zu uns und unserem Konzept passte. Das bedeutete, wir hatten die Möglichkeit, nicht nur in den einzelnen Bereichen offen zu arbeiten, sondern auch übergreifende Angebote zu gestalten und vor allem wieder gemeinsame Festlichkeiten zu erleben.

Ein besonderes Highlight war dabei der 4. Geburtstag unserer Kita im Mai. Es war uns möglich, ein großes Fest mit allen Kindern, Eltern und Familien zu feiern. Besonders schön war dabei das Engagement der Eltern, welche uns tatkräftig am Kuchenstand oder beim Kinderschminken unterstützten. Die große Straßenbahn-Hüpfburg der DVB war

auch in diesem Jahr wieder besonders beliebt bei Groß und Klein.

Im Sommer konnten wir unseren bisher stärksten Jahrgang an Schulanfänger*innen in die Schule verabschieden. Die Vorschüler*innen machten einen Ausflug nach Moritzburg, besuchten das Wildgehege und kamen anschließend zurück in die Kita, um die Zuckertüten vom Baum zu ernten. Wir konnten 34 Schulanfänger*innen erfolgreich an die Schulen übergeben.

Im November durften wir das erste Mal seit langem wieder einen Lampionumzug gemeinsam mit Eltern gestalten. Aufgrund der Einschränkungen und Unsicherheiten der letzten Jahre, mussten wir

da immer einen Umzug gemeinsam mit den Kindern durch unser abgedunkeltes Haus machen.

Dieses Jahr konnten wir mit einem guten Gefühl gemeinsam mit den Kindern und Familien durch den Stadtteil ziehen, singen und selbstgebackene Martinshörnchen teilen.

Ein weiteres Highlight im Advent war das Treppensingen gemeinsam mit den Senioren*innen der benachbarten Tagespflege. An dieser Tradition wollen wir auch in den kommenden Jahren festhalten.

Erstmalig in diesem Jahr hatten wir die Möglichkeit, einen Schwimmkurs für unsere Vorschulkinder anzubieten. Zweimal pro Woche nahmen die Kinder an insgesamt

15 Einheiten teil, mit dem Ziel, das Seepferdchen zu absolvieren.

Wir freuen uns auch hier besonders über die Unterstützung der Eltern, welche die Schwimmkinder begleiteten und beim Bewältigen sämtlicher Herausforderungen vor und nach dem Schwimmen unterstützten.

Im November nutzten wir unsere Team- und Fortbildungstage, um unsere pädagogischen Standards zu reflektieren, weiter auszubauen und zu verbessern. Wir setzten uns miteinander auseinander, um unsere konzeptionelle Arbeit weiter voranzubringen und genossen den gemeinschaftlichen Austausch.

Inklusion

In unserem Haus betreuen wir 143 Kinder, davon sechs Kinder mit Integrationsstatus. Wir profitieren von mehreren Fachkräften mit einem heilpädagogischen Abschluss oder einer Zusatzqualifikation. Uns ist es wichtig, dass nicht nur diese Kolleg*innen handlungsfähig sind, sondern legen Wert auf ein Basis Knowhow im gesamten Team. So stieg in den letzten Jahren beispielsweise die Nachfrage nach Plätzen für Kinder mit einer Autismuspektrumsstörung. Damit alle Pädagog*innen das gleiche Grundlagenwissen haben, hatten wir eine gemeinsame Schulung durch die Autismusambulanz Dresden. In der Schulung haben wir gemerkt, dass wir vieles schon richtig machen, aber auch, dass es noch einige Potenziale zur Verbesserung gibt. Alle Inklusionsfachkräfte treffen sich zu regelmäßigen Fallberatungen oder Gesprächsrunden, um sich in Bezug auf die Integrationskinder immer auf dem neusten Stand zu halten. Aber nicht nur die Integrationskinder sollen im Fokus sein. Wichtig ist uns der ganzheitliche Blick. Was brauchen Integrationskinder, was brauchen aber auch die anderen Kinder? Wie weit können wir Inklusion bereits leben, ohne dass Kinder benachteiligt werden? Unser Ziel ist es, alle Kinder abzuholen und ihnen die bestmögliche Unterstützung in ihrer Entwicklung zu ermöglichen.



Kita „Baumgeister“

Das Jahr 2022 war für uns eine besondere und aufregende Zeit, da wir uns aufgrund der geplanten Sanierung unseres Hauses auf unseren Umzug in die Auslagerungskita auf der Michelangelostraße 5 vorbereitet haben.

Im Frühjahr waren wir froh, unseren Beitrag zur Unterstützung aus der Ukraine geflüchteter Familien zu leisten, indem wir drei ukrainischen Kindern einen Platz in unserer Einrichtung zur Verfügung stellen konnten. Eines der Kinder, ein 5jähriger Junge, zeigte deutliches Verhalten eines traumatisierten Kindes. Mit viel Einfühlungsvermögen hat das Team den Jungen aufgefangen und professionell begleitet. Hier war das ganze Team gefordert und der Umgang mit dem Jungen war auch Gegenstand einiger Teambesprechungen.

Im Herbst wurde der Junge feierlich von uns allen verabschiedet und kehrte mit seiner Mutter in die Ukraine zurück. Die zwei ukrainischen Mädchen haben sich im Kindergartenbereich recht schnell gut integriert und fühlen sich in ihrer Gruppe wohl. Auch die Zusammenarbeit mit den Familien gestaltete sich trotz der Sprachbarriere kommunikativ und konstruktiv.

Bereits im Frühsommer haben die Kinder mit den ErzieherInnen Pflanzen wie z.B. Kräuter, Paprika, Bohnen und Tomaten vorgezogen, um das Wachstum zu beobachten und die Pflanzen in unsere großen Hochbeete auszupflanzen. So konnten alle Kinder den Sommer über Obst und Gemüse naschen und es wurden Projekte, wie beispielsweise „Kräuterquark“, „Pellkartoffeln“ oder „Tomatensalat“ durchgeführt. Sogar unsere „Jüngsten“ im Hause waren in die Pflege der Pflanzen involviert.

Da wir während der Coronazeit auf einige Feste verzichten mussten, waren wir froh, im Frühsommer ein Elterncafé durchführen zu können. Dieses war für die Eltern und für uns ein besonderes Erlebnis. Wir konnten wieder in den Austausch treten, haben viel gelacht und den Nachmittag in unserem naturnahen Garten mit Kaffee und Kuchen ausklingen lassen.

Ein weiterer Höhepunkt war unser großer Ausflug mit Reisebussen in das Wildgehege Moritzburg.

Im Oktober fand vorerst das letzte große Fest vor der Auslagerung der Kita statt. Gemeinsam mit dem Förderverein, dem Elternrat und dem Team erlebten wir ei-

nen sehr schönen entspannten Nachmittag mit unseren Kindern. Zum Abschluss trat die integrative Tanzgruppe des Vereins „Columba Palumbus“ auf. Eine unserer MitarbeiterInnen arbeitet ehrenamtlich mit dieser Gruppe und war Teil dieser Aktion. Die Tanzgruppe erhielt den Erlös aus dem Elterncafé in Höhe von 150 Euro als Spende zur Unterstützung weiterer Projekte.

Dieses Jahr haben wir 15 Vorschulkinder auf den Schulbeginn vorbereitet. Es war ein erlebnisreiches Jahr mit den Kindern, da der Schwimmkurs und verschiedene Ausflüge bzw. Projekte wie





Theaterbesuche, Umweltprojekt, Veranstaltungen der Polizei oder Bibliotheksbesuche wieder stattfinden konnten. Den Abschluss der Vorschularbeit bildete das Zuckertütenfest im Juli, welches dieses Mal wieder zusammen mit den Eltern gefeiert werden konnte.

Unser pädagogischer Schwerpunkt in der Arbeit war und ist das Thema „Inklusion“. Uns ist wichtig, dass Inklusion in unserem Kitaalltag gelebt wird. Dazu gehört, die Rahmenbedingungen zu schaffen, die es z.B. Kindern mit Sprachbarriere oder körperlicher Beeinträchtigung ermöglichen, Teil der Kindergruppe zu sein und dieselben Möglichkeiten der Entfaltung zu haben. Die Angebote werden so geplant, dass alle Kinder, also auch unser Integri-

onskind oder unsere Kinder anderer Herkunft, daran teilnehmen können.

Gemeinsam hat sich unser Team in Beratungen mit dem Thema auseinandergesetzt und die eigene Haltung dazu hinterfragt. Es liegt an uns, die Kinder mit ihren individuellen Bedürfnissen wahrzunehmen und sie so viel wie möglich zu beteiligen, um ihnen so die Möglichkeit zu geben, den Kitaalltag mitzugestalten. Die Einbeziehung aller Eltern, unabhängig von ihrem persönlichen und sozialen Hintergrund, in die Arbeit unserer Kita ist eine weitere Voraussetzung für inklusives Arbeiten. Wir befinden uns im Prozess der Überarbeitung unserer Konzeption und stellen uns die Frage, inwieweit wir unsere inklusive Arbeit weiterentwickeln können. Ziel soll sein, im Jahr 2023 eine Fortschreibung der Konzeption zu verwirklichen und inhaltliche Aspekte in Bezug auf inklusives Arbeiten in unsere Tätigkeit zu integrieren sowie neue Ideen für ein offeneres Miteinander umzusetzen.

Ende November wurde unser Haus für drei Tage geschlossen, um den Umzug durchführen zu können. Das war für alle KollegInnen eine große Herausforderung, die wir mit monatelanger Vorbereitung gut gemeistert haben. Mit viel Engagement und Tatendrang hat das Team gemeinsam angepackt.

Angekommen in der neuen Kita, wurde gleich weihnachtlich geschmückt und am ersten Tag die Kinder und Eltern persönlich in Empfang genommen. Das Haus ist sehr großzügig, modern und freundlich, sodass wir uns schnell eingelebt haben und das eine Jahr während der Sanierung des alten Hauses gut verbringen können.

Nur unserem großen naturnahen Garten trauern wir etwas hinterher und freuen uns auf die Rückkehr, hoffentlich im Dezember 2023.



„B3“ – Mobile Hilfen

Im Jahr 2022 liefen die meisten coronabedingten Maßnahmen und Kontaktbeschränkungen aus, sodass die Arbeit mit den Adressat*innen wieder „unter Normalbedingungen“ möglich wurde. Das führte zu einer spürbaren Erleichterung in der gemeinsamen Arbeit. Das Team atmete sinnbildlich gesprochen auf. Es fanden wieder ausgedehnte Geburtstagsbrunchs statt, wie überhaupt entspanntes Miteinander zu verschiedenen Anlässen wieder möglich war. Auf der anderen Seite fanden Fallberatungen im Team wieder regelmäßig und in konzentrierter Form statt.

Vor der Sommerpause verließ uns eine langjährige Kollegin und für die Arbeit in unserem Team wurde eine Stelle ausgeschrieben. Ab September fanden dazu Bewerbungsgespräche statt. Bis zum Jahresende wechselte eine weitere Kollegin von der Festanstellung in die Selbstständigkeit. Wir freuen uns nun, einen neuen Kollegen im Team begrüßen zu dürfen, den wir sorgfältig und unter Einbeziehung möglichst vieler Kolleg*innen einarbeiten werden.

Wie jedes Jahr boten wir Ferientage ausflüge für unsere Adressat*innen in der Form eines wöchentlichen

Tagesausfluges an. Unter anderem ging es mit der Parkeisenbahn durch den Großen Garten, auf die Sommerrodelbahn nach Altenberg, mit der Schmalspurbahn an die Talsperre Malter oder zur Kulturinsel Einsiedel. Die Resonanz auf die Ferientage war hingegen recht gering. Deshalb wollen wir im kommenden Jahr überlegen, in welcher Form wir adressat*innengerechte inklusive Ferientageangebote auch weiterhin etablieren können.

Der im April 2023 geplante Umzug in die ehemalige Schokoladenfabrik

beschäftigte uns im Jahr 2022 bereits mit ersten Vorbereitungen.

Im Jahr 2022 haben wir 42 Familien als Einzel- oder Co-Hilfen betreut, wovon in 17 Fällen eine Hilfe installiert wurde, um eine vermutete Kindeswohlgefährdung abzuwenden. Über die Jugendgerichtshilfe begleitete das Team 27 Jugendliche in Form einer Betreuungsweisung und 28 Jugendliche in der Form des Sozialen Trainingskurses. Im Mütterkurs gab es lediglich zwei Teilnehmer*Innen. Über das Sozialamt begleiteten wir fünf woh-



nungslose Menschen im Rahmen einer Sozialpädagogischen Intervention. Weiterhin nahmen 120 Fachkräfte an der Weiterbildung „Handlungssicherheit bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“ teil. 50 Kolleg*Innen wurden trägerintern diesbezüglich weitergebildet und 45 Fachkräfte erhielten im Rahmen der vom Team angebotenen Weiterbildung ihre Qualifikation als INSOFA. Als insoweit erfahrene Fachkräfte führte das Team im Jahr 2022 ca. 80 Beratungen durch und begleitete an zwei Schulen die Erstellung eines Schutzkonzeptes.

Der Soziale Trainingskurs im Arrest fand auch in diesem Jahr in Kooperation mit den Kolleg*innen von der Diakonie statt, wo seit Corona im Schnitt fünf Jugendliche zusammen betreut werden. Gegen Jahresende war für den Arrest zusätzlich ein Soziales Kompetenztraining ausgeschrieben worden, worauf sich unser Team bewarb und auch den Zuschlag erhielt. Leider wurde die Finanzierung für das Angebot nicht in das Jahr 2023 verlängert.

Einen fachlich interessanten Input stellte der 22. Dresdner Gesprächskreis der Jugendhilfe und Justiz unter dem Thema „Generation zukunftslos?“ dar. Im Rahmen der Veranstaltung referierten verschiedene pädagogische Fachleute aus unterschiedlichen Institutionen über aktuelle Ten-

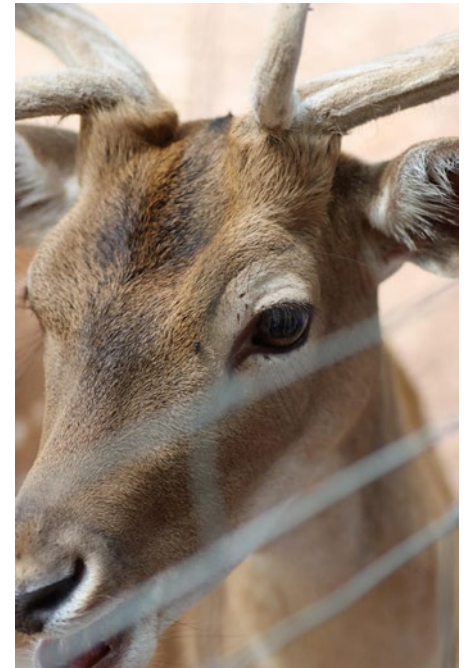
denzen die heutige Jugend betreffend unter Hinzunahme aktueller Studien, wie zum Beispiel die 18. Shell-Jugendstudie oder die Sinus-Studie 2021 AUF!leben (u.a.) mit anschließender Podiumsdiskussion.

Als die zwei wichtigsten Herausforderungen für die Jugend von heute werden:

- 1) die wachsende Heterogenität der Bevölkerung in den westlichen Ländern und
- 2) die digitale Revolution der Kommunikationsverhältnisse benannt.

Positionierungszwänge nehmen zu, d.h. überspitzt gesagt: Jugendliche müssen zu allem immer eine Meinung haben. Gleichzeitig nehmen verbindliche Regeln ab, wodurch auch Orientierungsmöglichkeiten für Heranwachsende abnehmen. Unterm Strich ist nach Meinung der relevanten Studien festzustellen, dass es der Jugend von heute nicht schlecht geht, sie aber auch nicht euphorisch ist. Außerdem ist eine Rückbesinnung auf stabilisierende, traditionelle Werte wie beispielsweise Familie zu beobachten.

Das Team hat sich im Jahr 2022 mit dem Thema Inklusion auseinandergesetzt. Diese wird als wichtig erachtet und ist bereits gelebte, alltägliche Praxis. So ist unsere Haltung gegenüber den Adressat*innen stets von Respekt gegenüber deren Handlungsstrategien und indivi-



duellen Lebensleistungen geprägt. Veränderungsimpulse werden immer unter Einbeziehung und dem Respekt vor deren Lebens- und Erziehungsentwürfen gegeben.

Begrenzt wird Inklusion in unserer Arbeit aber durch verschiedene Faktoren:

- 1) die Erfahrungen der Helfer*innen,
- 2) die Lebenssituation und Erfahrungen der Klient*innen, und
- 3) durch gesellschaftliche Gegebenheiten.

Weil das so ist, muss Inklusion für jede*n Klient*in neu gedacht und entwickelt werden. Dabei hilft die Diversität der Projektmitarbeiter*innen.

Kindertreff „JoJo“

Dem vergangenen Jahr lag schon vor seinem Beginn eine schwere Bürde auf. Wurde von ihm doch nichts geringeres erwartet, als endlich wieder Kontinuität in den Alltag unseres Kindertreffs zu bringen. Die vergangenen zwei Jahre haben unseren jungen Besucher*innen schließlich reichlich zugesetzt. Dennoch blickten die Mitarbeiter*innen des JoJo zu Beginn des Jahres hoffnungsvoll auf das, was kommen sollte. Die ersten Ferien des Jahres boten erstklassige Voraussetzung, um zusammen mit anderen Kindertreffs aus Dresden einen schönen Tag im Schnee im Skigebiet Altenberg zu verbringen. Auch in den Osterferien konnten wir den Kindern mit mehreren Ausflügen eine attraktive Freizeitgestaltung anbieten. So trafen wir uns unter anderem zu einem großen Spieletag im Großen Garten, bei dem es einiges zu entdecken und ausprobieren gab. Die Geburtstagsfeier, bei der das 20-jährige JoJo-Jubiläum aus dem Jahr 2021 nun gebührend nachgefeiert werden sollte, läutete die diesjährigen Sommerferien ein. Gefeiert wurde im großen Stil samt Clownin, Gitarristen, Hüpfburg und einem ansehnlichen Catering. Neben langjährigen Besucher*innen konnten wir uns darüber freuen,

auch etliche, uns bislang unbekannte, Kinder und Erwachsene aus der Johannstadt und Umgebung begrüßen zu dürfen. Mit den Sommerferien rückte nun auch die jährlich stattfindende Ferienfahrt immer näher. Ziel dieser Reise war das beschauliche Dörflas im Fichtelgebirge. Hier fanden die Kinder ein Naturidyll vor, das ihnen die Möglichkeit bot, abseits der gewohnten städtischen Umgebung die Seele baumeln zu lassen. Lagerfeuer, Schwimmbad, Sommerrodelbahn und die Gelegenheit, einmal fernab von den Eltern mit anderen Kindern gemeinsam in einem Zimmer zu schlafen, sorgten für viele spannende Erlebnisse. In den Herbstferien ging es dann zum Wandern in die Sächsische Schweiz. Den Kindern hat es dabei besonderen Spaß

gemacht, die teilweise schwer begehbaren Wege und deren große Steine auf allen vieren zu überqueren. Die Aussicht vom Carolafelsen war dabei ein lohnender Ausgleich für alle vorangegangenen Anstrengungen. Unsere Halloweenparty stellte den Abschluss dieser Ferien dar. Zahlreiche Kinder erschienen dabei mit ihren schreckenerregenden Kostümen und konnten sich ausgiebig gruseln und schminken.

Auch außerhalb der Ferien gab es so einiges interessantes im Kindertreff JoJo. So bietet der neu gegründete Kinderrat als Beteiligungsgremium unseren Besucher*innen nun die Möglichkeit, noch aktiver bei der Gestaltung der Angebote und Räumlichkeiten mitzuwirken. War diese Form der Beteiligung zunächst



etwas ungewohnt für die Kinder, konnte die anfängliche Zurückhaltung durch regelmäßige Treffen jedoch immer mehr abgebaut werden. Erste sichtbare Resultate waren ein eigener Name (Die JoJo-Gang), ein selbstgestaltetes Logo und eine von den Kindern bemalte Wand in den Treffräumen. Gespannt blicken wir darauf, was dieses Vorhaben im kommenden Jahr noch mit sich bringen wird. Ein weiterer wichtiger Impuls, um die außerschulische Demokratiebildung bei den Kindern zu fördern, war der Besuch des Bundestagsabgeordneten Dr. Markus Reichel. Dieser stand dem JoJo für einen Tag als Mitarbeiter zu Verfügung, wobei er den Kindern einige Einblicke in die Abläufe der Politik gewähren konnte. Es lässt sich festhalten, dass das JoJo in diesem Jahr wieder regelmäßiger offen stand, auch wenn die Pandemie in Form von Erkrankungen der Mitarbeiter*innen teilweise immer noch präsent war, sodass der Treff auch dieses Jahr wieder ab und an

geschlossen bleiben musste. Die Mitarbeiter*innen sind jedoch froh, dass sich ein reichhaltiges Programm samt neuer Projekte wie dem Kinderrat auf die Beine stellen ließ.

Unser Inklusionsverständnis

Wir Mitarbeiter*innen des Kindertreff JoJo verstehen Inklusion als einen Versuch, jedem Menschen mit dem gleichen Maß an Wertschätzung gegenüber zu treten. Für unsere alltägliche sozialpädagogische Praxis bedeutet dies, den Adressat*innen unserer Arbeit ein universelles Inklusionsverständnis zu transportieren, welches seine Anwendung nicht von Herkunft, Fähigkeiten oder sonstigem abhängig macht. Es geht uns dabei darum, etablierte Zuschreibungen aufgrund von Kategorisierungen aufzulösen, um somit jedem Menschen die gleichen Chancen auf Teilhabe samt Zugängen zum gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. Die Grundsätze,

mit denen wir diese Ziele erreichen möchten, beruhen auf einem positiven Menschenverständnis sowie einem respektvollen Umgang auf Augenhöhe. Leider müssen wir festhalten, dass der Zugang zu unserem Projekt bauliche Barrieren mit sich bringt. Durch das Fehlen eines Fahrstuhles und der Lage des Kindertreffs im 1. Obergeschoss wird Menschen, die auf einen Rollstuhl als Transportmittel zurückgreifen müssen, ein selbstbestimmter Zugang verwehrt, sodass diese nicht selbstständig an unseren Angeboten teilhaben können. Ebenfalls ist uns bewusst, dass wir für einige Barrieren nicht sensibilisiert sind, solange wir mit diesen nicht in Berührung gekommen sind.

In einem Satz:

Inklusion bedeutet für uns pädagogische Haltung und Handlung in Unabhängigkeit von persönlichen, sozialen sowie gesellschaftlichen Kategorisierungen.

Kita „Sonnenblumenhaus“

Nach der langen Zeit des eingeschränkten Zugangs zur Kita und unserer „Not-Coronawoche“ im Februar wünschten sich die Eltern, die Kita endlich wieder als Begegnungsort zu erleben. Die Eltern

hatten bereits sehr konkrete Vorstellungen, überredeten das anfänglich noch etwas skeptische Team und organisierten gemeinsam mit einigen Fachkräften ein kleines Sommerfest. Im Fokus standen das

gemeinsame Spielen, Singen und Plaudern mit vielfältigen kulinarischen Überraschungen. Es gab viele sehr schöne Gesprächsanlässe und am Ende sprachen alle sehr begeistert vom Sommerfest.

Der russische Überfall auf die Ukraine im Februar 2022, machte sich auch in unserer Kita bemerkbar. Im April meldeten mehrere ukrainische Familien für ihre Kinder im Kindergartenalter Betreuungsbedarf an. Um diesen Bedarfen gerecht werden zu können, strukturierten wir kurzfristig unsere Gruppen um. Dadurch entstand eine Übergangsgruppe vom Krippen- in den Kindergartenbereich. Mit dieser spontanen Änderung entwickelten sich sehr viele neue Ideen, die Kinder sowohl in ihrem gewohnten Krippenbereich, aber auch schon im Kindergartenbereich zu integrieren. Zusätzlich begleitete unser Team die ukrainischen Familien sehr intensiv, vermittelte ihnen Beratungsstellen und unterstützte sie in der Erbringung von Dokumenten und Formularen in der Übergangszeit.

Die Infotafeln wurden von uns so gestaltet, dass Eltern an allen strategischen Stellen der Kita Informationen finden konnten. Dies beanspruchte viel Platz. Allerdings wollten wir auch den vielen kreativen Kunstwerken unserer Kinder Platz geben, in Form einer Kinder-galerie als Begegnungsstelle zum philosophieren. Es entstand ein einheitliches Konzept der Hausgestaltung.

Nach einer Teamfortbildung im April zur bedürfnisorientierten Entwick-

lung von Kindern, waren wir uns schnell einig, unseren Fokus verstärkt auf die Arbeit in Kleingruppen zu richten und die Mittags(ruhe)zeit dafür mit einzubeziehen. Es entwickelten sich gruppenübergreifende Spielzeiten in neu entstandenen Themenräumen.

Eine neue Erfahrung für uns wurde ein regelmäßiges Yoga-Angebot für Kinder, welches durch eine externe Fachkraft durchgeführt wird. Dieses Angebot konnte durch zusätzliche Mittel finanziert werden.

Riesigen Spaß hat den Vorschulkindern das Erstellen eines Videos bereitet. Die Kinder dokumentierten ihren eigenen Kitaalltag, interviewten sich untereinander sowie die Fachkräfte und präsentierten diese Dokumentation zu ihrem Zuckertütenfest den Eltern.

Parallel zu all unseren Vorhaben war uns die Digitalisierung unserer Arbeitsmaterialien und Dokumentationen wichtig und auch diese nach einheitlichen Regeln abzulegen, damit sie allen Fachkräften leicht zugänglich sind. Arbeitsgruppen in Kleinteams fanden sich zusammen, um gelegentliche Berührungspunkte einiger Fachkräfte abzubauen und diese mit am Prozess teilhaben zu lassen.

Ein Prozess - Inklusion im Sonnenblumenhaus

Für das Team im Sonnenblumenhaus ist Inklusion ein Prozess, in dem Fachkräfte sich mit den gegenwärtigen Themen der Gesellschaft auseinandersetzen und daraus resultierend für die pädagogische Arbeit Antworten finden.





Basis unserer inklusiven Arbeit ist eine unterstützende und wertschätzende Zusammenarbeit in unserem multikulturellen Team als Vorbildwirkung für ein Zusammensein in einer Gemeinschaft. Partizipation wird sowohl unter Fachkräften als auch unter Kindern angestrebt. Die Kinder haben die Möglichkeit, für eine begrenzte Zeit des Tages, sich in verschiedenen Kleingruppen ihren Interessen zu widmen. Sie bestimmen selbst, wo sie gern sein wollen. Fachkräfte nutzen die Möglichkeit, mit Kindern intensiv in Dialog zu treten, Perspektiven von Kindern zu erfahren, mit ihnen darüber zu philosophieren und Entwicklungsbeobachtungen durchzuführen, um individuelle Entwicklungsziele für jedes einzelne Kind abzuleiten. Nicht die Leistung eines Kindes, sondern die Entwicklung sind die Kriterien unserer Betrachtungsweise.

Neben der Sprache wird die Musik, die Bewegung und die künstlerische Kreativität als Ausdrucksmöglichkeiten durch uns gefördert und mit kleinen Aufführungen, Ausstellungen oder selbsterstellten Videos entsprechend in „Szene“ gesetzt. Regelmäßig haben Eltern Anteil am Kitaalltag, indem Sequenzen aus dem Kitaalltag am Nachmittag über einen digitalen Bilderrahmen gezeigt werden.

Das zunehmende Selbsttun der Kinder liegt uns sehr am Herzen. Durch die Vielfältigkeit der Angebote können wir die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder sehr individuell fördern. Ein vertrauensvolles Verhältnis zu Eltern und das Vertrauen der Eltern in unsere pädagogische Arbeit sind uns sehr wichtig. Grundlage ist das Verständnis und die Anerkennung der verschiedenen Lebenskonzepte der Familien. Eltern haben die Möglichkeit, sich in regelmäßigen Elterntreffs mit Fachkräften oder mit anderen Eltern auszutauschen. Sie erhalten bei Bedarf Unterstützung in der Vermittlung in externe Beratungsstellen. Engen Kontakt pflegen wir mit externen Förderstellen der Kinder. Bei Bedarf wird der Gemeindedolmetscherdienst hinzugezogen.

Um dem Anspruch einer inklusiven pädagogischen Arbeit gerecht werden zu können, erfolgt in regelmäßigen Kollegialen Beratun-

gen die Reflektion unseres eigenen Tuns und unserer eigenen Werte. Fortbildungen zum Thema Vielfältigkeit der Kinder und Familien gehören zu unserer pädagogischen Arbeit, um eine möglichst barrierefreie Kita zu schaffen,

Um allen Kindern zu ermöglichen, an unserem Kitaalltag teilnehmen zu können sind alle pädagogischen Angebote der Kita generell kostenlos.

Unsere Vorhaben für 2023

Wir freuen uns sehr, einen Raum gefunden zu haben, den wir als Kinderbibliothek, Elternberatungsraum, aber auch als Arbeitsplatz für Fachkräfte multifunktional nutzen wollen. Im Rahmen eines Projektes werden wir mit Kindern, Fachkräften und einer eingeladenen Bibliothekarin den Raum als Kinderbibliothek entdecken und erschließen.

Die Einführung einer Eltern-App, als digitale Lösung für die Kommunikation zwischen Kita und Eltern ist in 2023 unser Ziel. Damit sollen Eltern, die es wünschen, über ihr Smartphone und durch die Nutzung dieser mobilen, für Eltern kostenlosen App, Informationen der Kita auf schnellem Weg übermittelt werden.

Jugendhaus „Eule“

Jugend braucht Räume (!) – Egal wo (?)

Wo ist der Ort, um von der „schiefen Bahn“ runter zu kommen? Laut unserer Jugendlichen befindet sich dieser Ort genau hier – im Jugendhaus Eule. Dies ist auch ein Ort mit **Geschichte**. Seit 1987 bieten die Räume des Clubs den Dresdner Jugendlichen die Möglichkeit, ihre Freizeit abseits vom Elternhaus und der Anonymität der Straße zu verbringen. Hier erfahren junge Heranwachsende, was ein offenes Ohr ist und wie Beteiligung und Mitsprache funktionieren können.

Mit jedem Jahr und mit jedem Jahrzehnt entwickelten sich die



jugendgerechten Räume, das pädagogische Konzept sowie die fachliche Ausstattung immer weiter und versuchten stets, die Bedarfe der Besuchenden aufzugreifen. Seit vielen Generationen öffneten sich die Türen in den Freiraum für Heranwachsende, in ein offenes Haus für jeden und in eine kleine Minidisco von nebenan. Doch bald bleiben die Türen verschlossen und es scheint, als ob die Geschichte der Eule endet. Das Jahr 2022 war geprägt vom Gedanken an die baldige **Schließung** und den Umzug in ein neues Gebäude und in ein neues Projekt mit neuen Schwerpunkten.

Doch 2022 war so viel mehr als nur das Ende: Über das gesamte Jahr hinweg, und besonders in den Ferien, setzten wir gemeinsam mit unseren Besucher*innen freizeitbezogene Ausrufezeichen und planten Ausflüge, jahreszeiteinspezifische Feiern und **spannende Aktionen**, innerhalb und außerhalb des Stadtraumes. Darunter finden sich besondere Highlights wie ein zweitägiges Billardturnier, ein Belantisausflug, Kräfteressen auf der Go-Kart-Bahn, eine außergewöhnliche Halloweenfeier und der Jahresausklang zur Eule-Weihnachtsfeier. Auch in diesem Jahr fuhren wir zur Sommerferienfahrt ins Grüne. Natur



pur, die nahe Pferdekoppel und „schlechtes“ Internet sorgten für den größten Kontrast zum Eule-Alltag mitten im Herzen Dresdens.

Was in Jugendclubs auf dem Land gang und gäbe ist, gestaltet sich im engen urbanen Raum mitunter schwierig - **Selbstverwaltung**. Doch nicht in der Eule. 2022 fand eine feste Gruppe Jugendlicher den Weg in die Eule, mit denen die ersten Stufen der Selbstverwaltung verwirklicht werden konnten. Denn der Wunsch dieser Jugendgruppe, die Räume „ihrer“ Eule häufiger und länger zu nutzen, war so groß, dass die Mitarbeitenden des Jugendhauses ihnen die Chance gaben, sich auszuprobieren und Verantwortung übertrugen. Es gelang. Im Endeffekt wurden alle möglichen Optionen, die Räume auch abseits der regulären Öffnungszeiten zu nutzen, ausgeschöpft und rege wahrgenommen. Eine „Win-Win-Situation“, die alleine durch die zunehmenden Umzugsvorbereitungen gestört



wurde. Doch die Erkenntnis, dass Jugendliche freie Experimentierräume brauchen, hält in diesem Zusammenhang durch das gesamte Haus. Umso schöner war es, ihnen genau diesen Raum bieten, die Verantwortung übertragen und die Freude darüber beobachten zu können. Auch mit den in den späten Abend gelegten Öffnungszeiten kamen wir dem Wunsch der Jugendlichen nach, ihre Zeit im Jugendhaus bedarfsgerechter verbringen zu können.

Die Beziehungsarbeit, die in 2022 begründet wurde, stellt die Weichen für einen gelingenden Umzug gemeinsam mit unserer Zielgruppe in die neuen Räume.

Der Jugendclub „Eule“ ist nicht nur ein Ort zur niedrigschwelligen Freizeitgestaltung für alle, sondern auch ein Schutzraum für alle. Doch ist auch der Zugang für alle möglich? Dieser spannenden Frage sind wir im Herbst 2022 gemein-



sam mit unseren Jugendlichen und auch im Team nachgegangen. Was bedeutet **Inklusion** für die Eule und wo sind unsere baulichen und konzeptionellen Grenzen, die exkludierend wirken könnten.

Mit unseren Jugendlichen sind wir zum Schluss gekommen, dass das Inklusionsthema (noch) nicht überall angegangen wird.

Es gibt höchstens bestimmte **Orte**, wo der Versuch erkennbar ist, ein Inklusionsverständnis in der Gesellschaft zu erzeugen bzw. exkludierende Schranken zu beseitigen. Diese Orte sehen wir als Safespace für ALLE an. Mit dieser Erkenntnis entstand gemeinsam mit unseren Jugendlichen ein Plakat, welches versucht, die Inklusions-Landschaft in Dresden bzw. Deutschland darzustellen. Die Eule soll so ein bunter Ort/Fleck sein. Es braucht vielfältige Schutzräume für Inklusion, in denen individuellen Bedürfnissen nachgegangen, barrierefreie Beteiligung ermöglicht und die Chance zur freien Entfaltung gegeben werden kann. Inklusion bedeutet für uns nicht, Menschen mit Einschränkungen zu befähigen, an der Gesellschaft teilzunehmen, sondern die Gesellschaft dazu zu befähigen, ALLEN Personen zu ermöglichen teilzunehmen, teilzuhaben und teilzugeben. Es sollen also mögliche Einschränkungen anderer Perso-

nen bewusst gemacht aber nicht in den Vordergrund gestellt werden.

Gemünzt auf den Jugendclub „Eule“ bedeutet das zum einen, dass die physischen **Hürden** zu unserem Projekt und Angeboten so gering wie möglich gehalten werden sollen. Zum anderen heißt es, dass wir innerhalb des Projektes im Rahmen unserer Ressourcen so offen, niedrigschwellig und vielseitig wie möglich agieren. Dazu gehört es auch, sich dafür einzusetzen, dass unsere Zielgruppe in keinem Bereich ihrer Lebenswelt exkludiert wird. Durch die Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen des Handlungsfeldes können passende Aktionen entwickelt und durchgeführt werden. Dies ist ein ressourcenschonender Weg, um passende Rahmenbedingungen für ein **inklusives Angebot** zu schaffen und allen jungen Menschen zwischen 12 und 27 Jahren einen barrierefreien Zugang zu den Aktivitäten in und mit der Eule sowie Begegnungen innerhalb der Peergroup zu ermöglichen.



Kinderhaus „Regenbogen“

2022 erlebten wir als ein mit Höhepunkten und Herausforderungen gut gefülltes Jahr.

So feierten wir gemeinsam mit Kindern und Eltern endlich wieder zwei wunderschöne Feste – ein Frühlingsfest und ein Spielefest mit von den Familien ausgesuchten Spielen. Einige Familien erlebten so etwas zum ersten Mal in der Kita. Über die zusätzliche Förderung durch das Bundesprogramm Sprachkitas war es möglich, viel Kultur im Kinderhaus stattfinden zu lassen. Mit Landesbühnen, Semperoper und der Band Firlefanx und Grete konnten die Kinder mit viel Spaß und ganz nah dran Musik und Theater erleben.

Auch viele Ausflüge, die gemeinsamen Nachmittagsangebote, das Abschiedsfest für unsere 23 Vorschulkinder und das selbstverständliche miteinander spielen aller Kinder im Haus haben wir sehr genossen.

Als sehr einschränkend haben wir dennoch die vielen krankheitsbedingten Ausfälle erlebt. Auf's Jahr gesehen, fehlten durchschnittlich 4,6 Mitarbeiter*innen (dabei gab es auch einige Wochen mit nur noch 6 von 18 insgesamt vorhandenen Mitarbeiter*innen). Nur mit viel

Unterstützung der Eltern, mit Einschränkungen von Öffnungszeiten, leider auch mit dem Ausfall geplanter Ausflüge und mit viel Kraft und Engagement der Mitarbeiter*innen ließ sich das schaffen.

Auch 2022 beschäftigte uns als Teil unserer alltäglichen Kita-Normalität das Thema Inklusion.

Wir konnten in diesem Jahr erleben, dass sich unser Konzept der aus den heilpädagogischen Gruppen heraus entstandenen zwei Kleingruppen mit jeweils zehn Plätzen sehr gut bewährt. Der durch die Betreuung von Kindern mit intensiveren Unterstützungsbedarfen gewährte Personalschlüssel ermöglicht eine kleinere Gruppengröße, von der auch Kinder ohne Integrationsstatus profitieren. Mit den kleinen und unseren größeren Integrationsgruppen können wir seitdem viel individueller auf Teilhabe- und Unterstützungsbedarfe von Kindern schauen und passendere Betreuungssettings für Kinder innerhalb unseres Hauses finden und dadurch Stresssituationen und Schwierigkeiten auflösen. Auch konnten wir mit diesem Hintergrund Kinder mit zusätzlichen Unterstützungsbedarfen neu aufnehmen. Neu war für uns dieses



Ein im Rahmen des Kunstsommers entstandenes Kunstwerk, bei dem alle Kinder einen Punkt in den Regenbogenfarben gestalten konnten.

Jahr auch, dass wir in der Krippe Integrationskinder betreuen konnten.

Bisher steht uns leider noch das nicht dem Konzept entsprechende Gebäude im Weg, eine Kita für alle Kinder zu sein. Ein mehrfach körperbehindertes Mädchen konnten wir leider trotz großer Bereitschaft der Mitarbeiter*innen und intensiver Vorgespräche nicht aufnehmen, da uns die Barrierefreiheit des Hauses fehlt. Wir hoffen weiter auf die schon länger angekündigte Sanierung.

Der Gedanke der Teilhabe aller Kinder zieht sich bei uns durch alle Themen des Kitaalltags. Wie schaffen wir es, allen Vorschulkindern die Teilhabe an den Vorschulaktivitäten zu ermöglichen? Wie gestalten wir ein möglichst stressfreies An- und Ausziehen der Kinder in unserer viel zu engen Garderobe? Welche Sonderregeln gibt es für einige Kinder, damit sie durch den Kitaalltag kommen? Und wie erklären wir das den anderen Kindern?

Wie gestalten wir die Eingewöhnung für Familien, die gerade nach Deutschland geflohen sind? Wie können wir einem nicht sprechenden, autistischen Kind trotzdem die Entscheidung überlassen, ob es Wasser oder Tee trinken möchte? Wie werden besondere Kommunikationsformen Teil der Normalität? Viele, viele solcher Fragen stellen sich für uns jeden Tag ganz selbstverständlich – das Thema Inklusion beschäftigt uns ganz praktisch.

Im Besonderen schauen wir darauf, wenn einmal im Jahr für alle Kinder mit einem Integrationsstatus die Förderpläne neu erstellt werden müssen. Für die 18 Integrationskinder, die wir 2022 betreut haben, war die Auseinandersetzung mit dem ICF-CY¹ eine sehr zeitaufwändige und das ganze Team intensiv beschäftigende Aufgabe. Dazu kam die Erstellung eines solchen Planes für sechs weitere Kinder, bei denen wir Teilhabe Einschränkungen im Kitaalltag gesehen haben und deshalb gemeinsam mit den Eltern Integrationsplätze beantragt haben.

Ein weiteres wichtiges Thema 2022 war für uns die Einführung einer Kita-Informationsapp. Anlass war der Wunsch, Eltern besser und direk-

¹ Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit (ICF) bei Kindern und Jugendliche (CY) der Weltgesundheitsorganisation (WHO)

ter erreichen zu können. Die Eltern erhalten jetzt Nachrichten direkt auf ihre Handys und können sich über die App auch Informationen in ihre Sprache übersetzen lassen. Mit 19 verschiedenen Sprachen, die in unseren Familien zurzeit gesprochen werden, ist insbesondere das für uns sehr wichtig. Daneben war auch immer wieder das Gestalten der direkten Kommunikation mit den Eltern Thema. Sehr häufig haben wir Bildkarten, Übersetzungsapps und die Unterstützung von anderen Eltern genutzt und häufig für Entwicklungsgespräche oder Gespräche zu Themen wie Kindeswohlgefährdung auch den Gemeindedolmetscherdienst hinzugezogen.

Sehr schwierig für uns war das Auslaufen des ESF-Programms „Kinder stärken“ bei uns im Haus und damit die Verabschiedung unserer Kita-Sozialarbeiterin, die in den letzten Jahren viel Zeit in Elternberatung und -unterstützung investiert hat, außerdem zur Absicherung des Kindeswohls, Aufnehmen von Netzwerkkontakten zu Familienhilfen, Jugendamt, Ärzten, Therapeuten etc. All das kann von dem bleibenden Kitateam nicht in dem Maße weitergeführt werden und geht letztlich zu Lasten von Kindern und Eltern.

Als herausforderndes Thema vor diesem Hintergrund haben wir 2022 auch die Eingewöhnung von einigen Kindern erlebt, insbesondere wenn

Familien mit kulturell sehr verschiedenen Erwartungen und Erfahrungen neu in unsere Kita gekommen sind oder bei Kindern mit Unterstützungsbedarfen. Es brauchte viel Zeit, um Dinge zu erklären, Familien auf den Neustart vorzubereiten, bei Beantragung von Ermäßigungen zu unterstützen, bzw. sich im Vorfeld mit Therapeut*innen, dem Jugendamt, Familienhilfen etc. abzusprechen. Sich diese Zeit zu nehmen, erlebten wir auch im letzten Jahr bei einer zunehmend vielfältigen Normalität als sehr wichtig. Eigentlich müssten dafür aber auch vor Vertragsbeginn schon zusätzliche Ressourcen vorhanden sein.

Außerdem hat uns 2022 noch die zu Ende des Jahres angekündigte Beendigung des Sprachkita-Programms beschäftigt. Aufgrund vieler, auch von uns intensiv betriebener Proteste und politischer Aktionen, wird das Programm nun noch um ein halbes Jahr verlängert.



Neuer Kinderspeiseplan bestehend aus Bildkarten, die für die Kommunikation mit nicht sprechenden Menschen mit Autismus entwickelt wurden

„BiP“ Beratungsstelle für Kinder, Jugendliche und Familien, Dresden-Pieschen

In unserer Beratungsstelle – einem Kooperationsprojekt mit der OUTLAW Kinder- und Jugendhilfe gGmbH - gab es mit 455 Beratungsfällen und einer Zahl von 2531 Sitzungen ausgeschöpfte Kapazitäten. Zwar gingen die Zahlen im Vergleich zu 2021 leicht zurück, dies lässt sich jedoch mit fünf durchgeführten Elternkursen „Starke Eltern - Starke Kinder®“ erklären, die in den SARS-CoV-2-Pandemie-Jahren 2020 und 2021 ausgefallen waren. Auch unser Angebot für Kinder im Grundschulalter zum Training sozialer Kompetenzen konnte in Form einer Gruppenarbeit mit fünf Kindern erneut stattfinden. Einen besonderen Höhepunkt bildete die Gruppenfahrt ins Vogtland mit zwei Übernachtungen.

Daneben verzeichneten wir eine gleichgebliebene Zahl von zehn Beratungen zur Prüfung von Kindeswohlgefährdung. Wir leisteten sechs Prozesse von Begleiteten Umgängen, drei weitere wurden 2022 fortgesetzt, die im letzten Quartal 2021 eingesteuert wurden.

Unsere Sprechstunde für Kinder und Jugendliche (SKJ) als wöchentliches offenes Angebot erreichte 31 belastete Kinder und Jugendliche. Jeden Mittwoch 16 Uhr können

junge Menschen ohne Anmeldung zu uns kommen. Das niedrigschwellige Angebot ebnete alsdann häufig den Weg in Beratungsprozesse.

Wir sind froh, dass nach den drei Jahren, in denen der Beratungsbetrieb durch SARS-CoV-2 geprägt war, wieder eine gewisse Normalität einkehrt. Eine positive Folge aus dieser Zeit zeigt sich in flexibler gestalteten Arbeitskontexten (z.B. Videoberatungen, Homeoffice).

Um weiterhin eine hohe fachliche Qualität zu bieten, bildeten wir uns weiter. So nahmen Mitarbeitende bspw. an einem Workshop zu Inter- und Transsexualität und an Weiterbildungen zu den Herausforderungen der SGB-VIII-Reform, zum neuen KJSG und deren Auswirkungen für die Erziehungsberatung teil. Im Rahmen unserer Qualitätsentwicklung haben wir uns auseinandergesetzt mit den Kinderrechten im Kontext von Trennung und Scheidung, zur weiteren Raumgestaltung in der Beratungsstelle sowie zum Thema Inklusion.

Inklusion heißt für uns, uns dafür einzusetzen, Ausgrenzungen zu verhindern. Wir erkennen Vielfalt

an und fördern diese. Mit unseren Angeboten, wie auch unserer Vernetzung im Sozialraum setzen wir uns nach unseren Möglichkeiten für gute Bedingungen zur Sicherung gesellschaftlicher Teilhabe ein. Inklusion ist ein Menschenrecht. Für unsere Beratungen als Hilfen zur Erziehung gibt es – abgesehen von bestimmten Umständen im Zusammenhang mit Kindeswohl-, Selbst- und Fremdgefährdungen – keine generellen Ausschlusskriterien. So bieten wir Beratung für Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien und wei-



tere Menschen, die mit Kindern und Jugendlichen leben oder arbeiten. Unser Angebot ist kostenfrei und ohne förmliche Leistungsgewährung durch das Jugendamt erreichbar. Dies bezieht sich auch auf die Bereiche Erziehung, Trennung und Scheidung, Fragen der Partnerschaft mit Bezug auf eigene Kinder oder beim Ausüben der Personensorge und der kinderrechtsorientierten Gestaltung von Betreuungsregelungen. Wir möchten unsere Adressat*innen darin unterstützen, für das Wohl ihrer Kinder zu sorgen und ihrer Pflege-, Versorgungs- und Erziehungsverantwortung gerecht zu werden.

Inklusiv mit unseren Klient*innen zu arbeiten, bedeutet für uns, für einen möglichst einfachen Zugang von Menschen mit und ohne besondere Bedarfe zu sorgen. Eine gute Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln ist gegeben und die wöchentlichen Anmelde- und

Beratungszeiten entsprechen dem Bedarf. Unsere Beratungsstelle bietet Menschen mit unterschiedlichen Bedarfen und Lebensmerkmalen grundsätzlich Zugang.

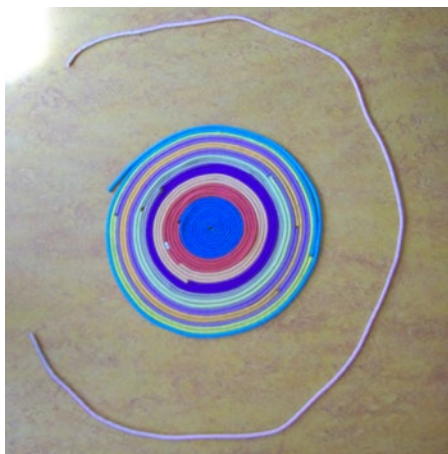
Für einige Familien ist eine besondere Unterstützung nötig, um ihnen das Wahrnehmen von Beratung zu ermöglichen. Von den räumlichen Voraussetzungen her existieren zwar keine ebenerdigen und schwellenlose Zugänge, mit teils praktischem Zupacken helfen wir Menschen mit Einschränkungen jedoch, zu unseren Beratungsräumen zu gelangen und sie mit uns zu nutzen. Außerdem bieten wir verschiedene mediale Beratungsformen an.

Wir machen im Rahmen unserer Öffentlichkeitsarbeit deutlich, dass alle Menschen herzlich willkommen sind. Fortwährend überprüfen wir, wie wir unsere Zielgruppen erreichen. Wir sind tätig in Gremien und prüfen je nach Bedarf, mit welchen

Netzwerkpartner*innen wir stärker kooperieren könnten. Wir beziehen relevante Einrichtungen in die Netzwerkarbeit mit ein. So stehen wir im wiederholten Kontakt mit Schulen, auch Förderschulen, Einrichtungen der Behindertenhilfe und weiteren.

Wir fördern Erfahrungen von Selbstwirksamkeit der Nutzer*innen unserer Angebote.

Ein wertschätzendes Kommunizieren ist von unserer Seite von hoher Bedeutung. Uns ist es wichtig, unserem Klientel neben der fachlichen Kompetenz mit Freundlichkeit, Offenheit und auf Augenhöhe entgegenzutreten. Von Wichtigkeit ist es für uns Berater*innen auch im Allgemeinen, achtsam zu sein in puncto Sprachsensibilität. Unsere Grundhaltung ist geprägt davon, dass wir die Nöte der Ratsuchenden ernst nehmen und uns um eine Balance zwischen Empathie



und fachlicher Distanz bemühen, ohne wertend zu agieren.

Wir vermitteln Eltern, dass ihre Kinder, je nach deren Bedarf und abhängig von unseren Möglichkeiten, bei uns willkommen sind. Wir akzeptieren und unterstützen Eltern als die Expert*innen für die Förderung ihrer Kinder, auch mit besonderen Bedürfnissen.

Wir nutzen neben einem Informationsblatt für Erwachsene über unsere Beratungsstelle auch ein sprachlich auf Kinder und Jugendliche zugeschnittenes. Um Sprachbarrieren zum Beispiel für geflüchtete

Menschen zu verringern, arbeiten wir mit eigens erstellten Informations- und Arbeitsblättern in verschiedenen relevanten Übersetzungen. Da die Beratung von Menschen anderer Herkunft oft den Einsatz von Sprachmittler*innen erfordern, nutzen wir hier existierende praktische und finanzierte Möglichkeiten.

Unsere Beratungsarbeit zeichnet sich aus durch eine Diversitätssensibilität. Sie soll Klient*innen unabhängig von Geschlecht, sexueller Orientierung und Familienform erreichen. Wir erkennen Vielfalt als einen Wert an. Durch die Verwen-

dung entsprechender Symbole auch nach außen, z.B. bei Schaufensterinhalten, zeigen wir im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit unsere inklusive Haltung nach außen.

Die Umsetzung von Inklusion ist für uns ein fortdauernder Prozess. Als wichtig erachten wir, uns reflektierend mit unserem professionellen Selbstverständnis, unseren Erfahrungen mit Inklusion auseinanderzusetzen. Und wir stehen miteinander darüber im Kontakt, was uns als Berater*innen wie auch als Team weitere Kraft und Ideen in diesem Prozess geben kann!

Kinder-, Jugend- und Elterntelefon

„Kann ich mit dir wirklich über alles reden?...“

„Ich hab` da eine echt blöde Situation!...“

„Corona und Krieg sind wirklich das letzte, was ich noch brauche!...“

„Meine Frau meinte, ich soll hier mal wegen unserer Kinder anrufen!?!...“

So oder ähnlich beginnen eine Vielzahl von Gesprächen am Kinder- und Jugendtelefon oder am Elterntelefon. So vielfältig wie das Leben von Kindern, Jugendlichen, Heran-

wachsenden und Erwachsenen ist, genauso vielfältig sind die Themen, die Ausgangspunkt für Gespräche sind. Im Jahr 2022 gab es am Kinder- und Jugendtelefon insgesamt 3912 Anrufe, am Elterntelefon waren es insgesamt 912 Anrufe. Diese erhebliche Differenz erscheint auf den ersten Blick irritierend. Jedoch: Am Kinder- und Jugendtelefon sind wir 30 Stunden in der Woche erreichbar und am Elterntelefon aktuell 14 Stunden. Zudem dauern die Beratungen am Elterntelefon durchschnittlich länger, nicht selten sogar mehr als eine Stunde. Am Kinder- und Jugendtelefon gehört das





Ausloten von Grenzen dazu und da kann es durchaus sein, dass da jemand wissen will, wie viel der „Super“

an der Tankstelle heute kostet oder sich nicht für eine Pizza entscheiden kann. In der Ausbildung neuer Ehrenamtlicher wird entsprechend viel Wert darauf gelegt, dass es verschiedene Anruferarten gibt und welche Möglichkeiten des Umgangs es geben kann.

Da wir ein Ehrenamtsprojekt sind, werden alle Anrufe von ehrenamtlich tätigen Beraterinnen und Beratern geführt. Im zurückliegenden Jahr waren mehr als 44 engagierte Bürgerinnen und Bürger aus Dresden und Umgebung aktiv. Zur Hauptaufgabe der Ehrenamtlichen, der unmittelbaren Beratung an beiden Telefonen, kommen die Teilnahme an Supervisionen und Weiterbildungen hinzu. Für Interessierte, die sich für unser Ehrenamt entscheiden, steht am Anfang die Ausbildung mit Hospitationen und begleiteten Diensten. Werden all diese Zeiten zusammengefasst, kommen wir für das Jahr 2022 auf insgesamt **2.347 Stunden** am Kinder- und Jugendtelefon und am Elterntelefon, die ehrenamtlich geleistet wurden. Wir sagen dafür auch an dieser Stelle:

VIELEN HERZLICHEN DANK an unsere BERATERINNEN und BERATER! :-)

Für mehr als 25 Jahre aktives Ehrenamt am Kinder- und Jugendtelefon wurde eine Ehrenamtliche im Mai mit der Ehrennadel des DKSB in Gold ausgezeichnet. Die Würdigung erfolgt leider mit 2 Jahren Verspätung, dennoch sind wir dankbar, dass die Ehrung in einem kleinen Rahmen erfolgen konnte. **VIELEN HERZLICHEN DANK** an die Jubilarin für unzählige ehrenamtliche Beratungen in mehr als einem Vierteljahrhundert.

Um die Teamgeister aller im Projekt zu stärken, gab es in 2022:

- ein Sommerfest, mit leckerem Buffet für alle und die Würdigung von zwei Ehren-

amtlichen für ihr langjähriges Engagement am KJT und ET

- im Herbst für fünf Beraterinnen eine Dankeschönveranstaltung „10 Jahre Netzwerk Kinderschutz und Frühe Hilfen“ im „Johann“ mit Musik, Kaffee, Kuchen und einem Vortrag zum Thema „Achtsamkeit und Selbstfürsorge
- im Dezember für alle endlich wieder eine tolle Weihnachtsfeier mit kleinen und großen Aufmerksamkeiten, sowie der Ehrung zwei weiterer ehrenamtlichen Beraterinnen für ihr 5- bzw. 10-jähriges Jubiläum

Dem DKSB-Jahresthema **Inklusion** haben auch wir uns im Projekt gewidmet. Faszinierend dabei war für die Koordinatorin, dass es zum





einen eine Entwicklung von „Das Thema verschieben wir, betrifft uns nicht...“ hin zu „**Inklusion ist die Kunst alle** (die ehrenamtlichen Beraterinnen und Berater) **im Blick zu behalten...**“ gab. Zum anderen reden scheinbar alle darüber: in einer Fachtagung der Kinder- und Jugendtelefone wird thematisiert, dass auf allen Flyern und Visitenkarten der Werbeaktionen die Diversität der Anrufenden sich noch nicht widerspiegelt, es braucht auch diverse Fotos, um alle zu erreichen. Eine neu herausgegebene „Schulbox“ mit Informationsmaterialien für Lehrer:innen berücksichtigt nicht, dass es blinde und sehingeschränkte Heranwachsende gibt, die auf die Brailleschrift angewiesen sind. Nun soll im Jahr 2023 die „Schulbox“ so herausgegeben werden, dass auch diesen Lehrer:innen, Kindern und Jugendlichen die Informationen ohne zusätzliche Hürden oder Ausgrenzung zugänglich sind.

Dabei tauchte unweigerlich die nächste Frage auf: Können taube bzw. gehörlose Menschen unser Angebot nutzen? Leider nein, ist die klare Antwort und wir können auf ein anderes Beratungsangebot verweisen: die Onlineberatung. Damit steht diesen Menschen ein Beratungsangebot zur Verfügung. Parallel gab es in einem Gespräch mit den zuständigen Mitarbeiterinnen des Sachgebietes Kinder- und Jugendschutz die Anregung, zu prüfen, ob wir als Projekt mit unserem Beratungsangebot inklusiv denken, arbeiten und entsprechend in der Öffentlichkeit präsent sind. In der Ausbildung, in der Supervision oder in Weiterbildungen ist die Reflexion der eigenen Haltung, der Respekt und die Toleranz häufig Teil des Austausches und des Blicks von „Außen“. Die sehr herausfordernden Gespräche mit Anrufenden, die gesellschaftliche Werte ablehnen, Persönlichkeitsgrenzen missachten und/oder Gewalt (psychische, physische, sexualisierte) gegenüber anderen ausüben, tragen dazu bei, dass Inklusion in all seinen Facetten Thema ist. Wir in unserem Projekt können aktiv einen kleinen Mosaikstein beitragen, um die Grundsätze der UN-Behindertenkonvention lebendigen Alltag werden zu lassen. Und getreu dem Motto „Der Weg ist das Ziel!“ bleiben wir dran.

Natürlich ist es schön und wichtig, von den Erfolgen, der Kontinuität

und den bewundernswerten Leistungen so vieler aktiver Menschen zu berichten, doch leider ist das Vorhaben „Jugendliche beraten Jugendliche“ wieder ins Leben zu bringen (noch) nicht gelungen. Der Rahmen ist gesteckt, wir können starten, doch wo sind die jungen Heranwachsenden, die gern zuhören und sich am Samstag engagieren und andere Jugendliche beraten wollen? Jede Anregung zur Akquise wurde aufgegriffen, die Öffentlichkeitsarbeit unter die Lupe genommen, Instagram & Co sind auf dem Weg... UND wer das jetzt gerade gelesen hat und Interesse hat oder jemanden kennt, für den genau unser Ehrenamt eine Chance sein könnte, der kann sich unter dksb-dresden.de/ueber-uns/ehrenamt informieren und mit uns Kontakt aufnehmen.



Kita „Naseweis“

2022 – Was war wichtig in der Kita Naseweis?

Einige Kinder der Gipfelstürmer unterhalten sich über unsere Kita und fragen die Erzieherin, wie lange es schon die Kita Naseweis gibt. Die Kinder hören gespannt zu, dass die Kita schon seit den 1960er Jahren Kinder betreut. Daraufhin wird gerechnet und überlegt ... Nach einiger Zeit sagt ein Kind erstaunt: „Das war ja zur Zeit der Urmenschen!“ Wieder wird nachgerechnet und über die verschiedenen erdgeschichtlichen Zeitalter debattiert...

Unsere Kinder sind wirkliche „Naseweise“, die uns in diesen Situationen immer wieder aufzeigen, dass sie voller Fragen, Ideen und Phantasie stecken. Deshalb sahen



wir es auch 2022 als unsere Aufgabe an, diese Neugier und Begeisterung auf das Leben und das Lernen wach zu halten und im Kitaalltag dafür genügend Gestaltungsraum zu geben. Als ein Beispiel kann dafür unsere jährliche gruppenübergreifende Projektzeit „**Kinderrechte**“ stehen. Hauptsächlich widmeten wir uns 2022 folgendem Kinderrecht: Artikel 31 – Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit, auf Spiel und altersgemäße Erholung sowie auf Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben. So haben wir beim Schwerpunkt Spiel wieder eine dreiwöchige Spielzeugfreie Zeit mit den Kindern gelebt und den Rahmen geschaffen, dass Kinder „zu sich kommen“ können, ihre eigenen Bedürfnisse zu spüren, eigene Ideen und Phantasien weiter zu entwickeln oder Nichtstun bzw. Langeweile zu erfahren und auszuhalten und zu erleben, was daraus entstehen kann. Verblüffend, welchen Stellenwert das Rollenspiel wieder erhält und wie viele kreative Spielideen entstehen, die ohne vorgefertigtes Spielzeug auskommen. Kinder entwickeln eigenständig konstruktive Lösungen aus der Unzufriedenheit oder Langweile heraus. Diese wertvolle Zeit wollen wir nicht mehr missen, obwohl einige Kinder sich vorher eine Zeit ohne herkömmliches Spielzeug nicht

vorstellen konnten und „drohen“ nicht in die Kita kommen zu wollen.

Unsere Projektzeiten zu „Kükenalarm“, „Insekten“, „Apfelzeit im Herbst“, „Schmetterlingsraupen“ für alle Kinder sowie gruppenbezogenen Themen boten intensive Zeit zu forschen, in Dialog zu treten, aktiv Zuzuhören, vielfältige Meinungen und Informationen zu erhalten und Bedürfnisse anderer einzufangen, mutig seine Ergebnisse als Plakat oder Vortrag zu präsentieren und die Möglichkeit, die Familien in den Prozess einzubeziehen. Dabei war wieder deutlich spürbar, dass unsere Projektzeiten, neben dem Kitaalltag und den jährlichen Kitahöhepunkten eine wertvolle Grundlage für die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit den Kindern und Familien bildet und durch die aktive Beteiligung der Eltern die pädagogische Arbeit der Kita transparenter und greifbarer wird. Auch wird unsere tägliche Bildungsarbeit hinterfragt, wo sich immer wieder Angebote einschleichen, die ein „einfaches konsumieren“ der Kinder ermöglicht.

Dass solche ausdauernde Projektkultur mit den Kindern endlich wieder lebendig war, freut umso mehr, als die Fachkräfte genauso viele pädagogische Herausforderungen 2022 gemeistert haben: So

ist es immer wieder notwendig, im Rahmen unseres pädagogischen Fachaustausches und nach der geschlosseneren Corona-Zeit, unseren Tagesablauf mit seinen fest strukturierenden Bedingungen zu hinterfragen und insbesondere die Offenheit für die gruppenübergreifenden Zeiten und individuelle kindliche Bedürfnisse zu prüfen.

Wir haben also allen Grund, unseren pädagogischen Fachkräften zu danken, für ihren unermüdlischen Einsatz, ihre Motivation und Kreativität sowie die liebevolle Verbundenheit mit ihrer Arbeit in der Kita Naseweis. Alle Erfolge, die wir hier im letzten Jahr verbuchen konnten, wären auch ohne das Engagement, die Zuverlässigkeit und die Zuversicht unserer Eltern und Familien nicht denkbar.

Für uns ist es aber nach diesen einprägsamen Erlebnissen, gerade auch wegen der immer wieder erlebten fachlichen Hinterfragung von gruppenbezogener Arbeit und der Forderung nach immer mehr Öffnung, wirklich wichtig zu fragen: Welche Bedeutung hat die Interaktion in der Kindergemeinschaft für die biographische Entwicklung eines einzelnen Kindes? Verstellt die pädagogische Hinwendung zum einzelnen Kind nicht auch ein wenig den Blick darauf, welche Chancen und

Möglichkeiten gerade die Kindergruppe für die Kinder bieten kann?

Aus diesen Fragen ergaben sich neue Fragen, die regelmäßig Einzug in unseren pädagogischen Austausch halten müssen: Haben wir die Gruppendynamik, das Kind als Individuum, wie auch auf seine Rolle als Gruppenmitglied immer im Blick? Reflektieren wir ausreichend und findet es im pädagogischen Handeln ausreichend Berücksichtigung? Die Gruppenzuordnung unserer Kinder ist nicht selbst gewählt – gibt es innerhalb der Großgruppe genug Raum für unsere Kinder selbstorganisierte Gruppen zu bilden?

2022 - Inklusion?

Unter dem Begriff der Inklusion stellen sich die meisten Familien in unserer Kita immer noch Rollstühle, Fahrstühle, behindertengerechte Toiletten und breite Türen vor. Wir pädagogischen Fachkräfte

haben in den letzten Jahren gelernt, dass Inklusion weit darüber hinaus geht, nur räumliche Rahmenbedingungen, Unterstützungsleistungen oder einen weiteren integrativen Ansatz zu beschreiben.

Inklusion benennt einen gesellschaftlichen Wandel, der in unserer Kita angekommen ist und nach vielen Auseinandersetzungen immer mehr als Normalität gesehen wird. Wir stehen tagtäglich vor der Aufgabe, alle Kinder und Familien willkommen zu heißen und soziale Teilhabe zu ermöglichen.

In enger Zusammenarbeit mit unserer Fachberatung haben wir uns 2022 auf den Weg gemacht, auch Kinder mit anerkannten I-Status in unserer Kita zu begleiten. Wir haben fachliche Voraussetzungen geschaffen, den Antrag als I-Kita zu stellen. Dafür haben wir drei Fachkräfte mit heilpädagogischer Zusatzausbildung in unserem Team, Weiterbil-





dungen zum Thema und dem Instrument ICF-CY² belegt und Strukturen für einen fachlichen Austausch aufgebaut. Dazu gehören regelmäßige Kleinteamgespräche, monatliche Beratungen unserer Integrationsfachkräfte in der Kita und quartalsweise Besprechungen aller Kitas im Vereinsnetzwerk. Um dem Anspruch einer inklusiven pädagogischen Arbeit gerecht werden zu können, erfolgte nach zaghaftem herantasten mit Hilfe regelmäßiger Kollegialen Teilhabeberatungen, die Reflektion unseres pädagogischen Handelns.

Wir kommen im täglichen Tun immer wieder an unsere Grenzen, die klar unzureichenden personellen Rahmenbedingungen zugeordnet werden können. Aber wir sind motiviert und möchten endlich einen politischen Prozess mitgestalten, der nicht davon geprägt ist, was alles nicht geht, sondern mutig und neugierig aufzeigt, was alles gehen kann ...

2 Internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen

AbenteuerSpielPlatz

Das vergangene Jahr war in vielerlei Hinsicht für den ASP von Veränderungen und Neuanfängen geprägt, welche zur Stabilisierung und Kontinuität im Jahresverlauf führten. Dabei waren die personellen und räumlichen Veränderungen am tiefgreifendsten.

Die Baustellensituation der vergangenen zwei Jahre konnte mit der Fertigstellung und Übergabe des Hauses im Dezember 2021 weitestgehend beendet werden. Nachbesserungen und Beseitigungen von Mängeln begleiteten uns allerdings noch das ganze Jahr über. Auch konnte erst im Februar/März die Fallschutzumrandung für den Rutschenturm fertiggestellt werden, weil der entsprechende Nachantrag erst Ende Januar bewilligt wurde.

Besonders zu Beginn des Jahres waren wir zu einem großen Teil mit dem Einzug ins Haus beschäftigt, inklusive der Einrichtung des Büros, der Küche und des Lagers. Im Frühjahr bekamen wir noch innerhalb der EFRE- Förderung von der Stadt 30 Beerensträucher und Bäume geliefert, welche von uns gepflanzt wurden und nun den Platz bereichern. Des Weiteren wurde die Erneuerung des gesamten Zaunes abgeschlossen. Das ganze Jahr über waren die Ge-

bäude- und Platzpflege Bestandteil unserer Arbeit, welche wir mit Hilfe von Stundenleistenden und anderen Helfer*innen umsetzten, wobei das Thema Hausmeister und die entsprechende Bewilligung einer solchen Stelle uns durchgehend beschäftigte. Besonders hervorzuheben ist der ehrenamtliche Einsatz des Teams eines Dresdner Unternehmens bei uns auf dem Platz für einen Tag. Diese Aktionstage werden jährlich von der Bürgerstiftung organisiert. An diesem Tag im September wurden auf dem Platz neue Hochbeete gebaut, der Zirkuswagen abgeschliffen und an der Benjeshecke weitergebaut.

Die erste Jahreshälfte war auch von einem Personalwechsel geprägt. Seit April haben wir eine neue Kollegin und konnten uns im Laufe des Jahres zu einem gut zusammenarbeitenden Team entwickeln. Als sehr unterstützend und teamfördernd haben wir auch in diesem Jahr die einmal im Quartal stattfindenden Supervisionen empfunden.

Mit der Öffnung des Platzes Anfang Februar für die Besucher*innen wurden die neuen Spielgeräte und das Gebäude von den Kindern in Besitz genommen. Insbesondere die Fahrradrennstrecke, die große Wassermatschanlage, der

Kletterwald und der Budenbau-
platz mit der neuen Werkelbude
wurden übers Jahr viel genutzt.

Aufgrund der oben genannten
Startbedingungen begannen wir
mit zwei Öffnungstagen, welche
wir bis zum Sommerbeginn auf
vier Tage ausweiten konnten.

In der Osterferienwoche fand über
vier Tage der vom Spike e.V. durch-
geführte Graffiti-Workshop statt.
In dieser Zeit wurden mit den
Kindern im Außengelände Wände
und Flächen sehr kreativ neuge-
staltet. Die Kooperation mit dem
Spike e.V. wurde bis zum Sommer
fortgesetzt, indem diese einmal
wöchentlich ein Angebot mit den
Kindern durchführten und auch in
den Sommerferien nochmals eine
ganze Woche auf dem Platz waren.

Im Juni konnte nach zweijähriger
Pause wieder ein Sommerfest auf
dem Platz stattfinden, welches
von sehr vielen Menschen mitge-
staltet und gut besucht wurde. Ein
Großteil des Bühnenprogrammes
wurde z.B. vom Hort der Grund-
schule Johanna gestaltet und
viele Projekte aus dem Stadtteil
halfen mit. Dankenswerter Weise
wurde das Fest zu einem großen
Teil aus Mitteln des Stadtteil-
fonds Johannstadt finanziert.

In den Sommerferien war der Platz
bis auf einige Ausflugsstage durch-

gehend geöffnet. Es fanden beson-
dere Angebote, wie zum Beispiel
Wassertage mit Wasserschlachten
und Wasserrutsche, ein Sommer-
kinoabend in Kooperation mit den
Johannstars, Bogenschießen und
als Höhepunkt die Platzübernach-
tung statt. Dazu kamen Ausflüge
ins Schwimmbad und zur Kulturin-
sel Einsiedel. Als Angebot nur für
Mädchen unternahmen wir einen
Besuch im Hochseilgarten und mit
den Jungen eine Fahrt zum Bogenp-
arcours in den Spreewald.

In den Herbstferien gab es neben
besonderen Angeboten auf dem
Platz Ausflüge in die Sächsische
Schweiz und in die Kletterarena.

Wir hatten das ganze Jahr über
viele Kinder auf dem ASP und
auch unsere Ausflüge wur-
den sehr gut angenommen.

Im September waren wir beim
Bönischplatzfest mit Spielen
präsent und besuchten mit Kin-
dern das Fest des Jugendtreffs
in der Trinitatiskirche sowie die
Jubiläumsfeier auf dem Kinder-
und Jugendbauernhof Nickern.

Eine wichtige Unterstützung un-
serer Arbeit waren auch in diesem
Jahr wieder viele ehrenamtliche
Helfer*innen sowohl in der Fahrrad-
werkstatt als auch bei den Spiele-
angeboten und im Budenbau sowie
bei unseren Ausflügen. Im Herbst
konnten wir mit ehrenamtlicher

Unterstützung endlich wieder den
Familientag für die Anwohner*innen
einführen und somit montags den
Platz allen zur Verfügung stellen.

Über den Najo e.V. wurde über
ein Förderprogramm ein Lasten-
rad für die Nutzung durch uns
und den Stadtteil angeschafft.
Über den Stadtteiffond haben
wir zum Jahresende die Finan-
zierung einer neuen Tischtennis-
platte ermöglicht bekommen.

Besondere pädagogische Themen
waren Regeln und Grenzen in Bezug
auf den Umgang mit verbaler und
körperlicher Gewalt sowie Mobbing.
Auch Verdachtsfälle von Kindes-
wohlgefährdung wurden von uns
entsprechend bearbeitet. Weitere
Themen waren Beteiligungsformen
neu zu etablieren, um beispiels-
weise die Wünsche der Kinder
aufzunehmen und umzusetzen.

Die Teilnahme der Fachkräfte an



Workshops des Bundes der Jugend- und Aktivspielplätze brachte neue Impulse und Ideen für die Projekte auf dem Platz, um im neuen Jahr besonders den Budenbau noch mehr mit den Kindern zu nutzen.

Weiterbildungen zu den Themen Geschlechtersensibilität und Regenbogenkompetenz sowie ein hausinterner Fortbildungstag zum Thema Inklusion führten zur Schulung unseres Bewusstseins in der pädagogischen Arbeit mit den Besucher*innen. In der ersten Jahreshälfte erarbeiteten wir eine neue Konzeption für den ASP, was eine intensive Auseinandersetzung mit den Inhalten und Zielen in unserer Arbeit bedeutete.

Im November gab es zwei Schließwochen, welche für die Klausurtag, eine Weiterbildung und zum Abbau von Überstunden genutzt wurden. Ansonsten konnte ab Februar bis zur dritten Dezemberwoche der Platz durchgehend für die Kinder geöffnet bleiben.

Insgesamt war es ein sehr ereig-



nisreiches, intensives Jahr, in dem sich sehr viel entwickeln konnte. Der Platz wurde wieder von sehr vielen Kindern besucht, welche oft regelmäßig kamen und zu den Mitarbeitenden gute Beziehungen entwickelten, die sie auch für viele Gespräche nutzten.

Wir sind sehr dankbar für die Unterstützung von der Fachberatung, welche uns das ganze Jahr über hilfreich bei all den genannten Prozessen zur Seite stand.

Inklusion

Aus der Konzeption: „Der ASP ist offen für alle Kinder und Jugendlichen zwischen 6 und 14 Jahren. Innerhalb der Altersbegrenzung sind der Aufenthalt auf dem Platz und die Teilnahme an unseren Angeboten kostenfrei und an keine Bedingungen geknüpft. Unabhängig von Geschlecht, sexueller Identität, Religion, Nationalität, individuellen Fähigkeiten, sozialer oder ethnischer Herkunft oder finanziellen Möglichkeiten können Kinder und Jugendliche den Platz aufsuchen.“

In diesem Sinne arbeiten wir inklusiv. Dabei ist vor allem unsere offene Haltung allen Kindern gegenüber entscheidend. Unsere Haltung bestimmt den Raum, welchen wir hier für die Kinder zur Verfügung stellen, in den wir einladen. Der Zugang zum Platz und dem Ge-

bäude ist barrierefrei, es ist auch eine entsprechende Toilette vorhanden. Insofern ist der Zugang für Kinder mit körperlichen Einschränkungen möglich. Barrieren für die Kinder entstehen allerdings auch dadurch, dass sie aufgrund unterschiedlichster Besonderheiten Ausgrenzungserfahrungen in der Gesellschaft machen und dies dazu führt, dass diese Kinder sich weniger trauen. Damit diese Kinder den Weg zum ASP finden, brauchen sie Begleitung und Ansprache. Eine thematische Auseinandersetzung der Fachkräfte untereinander und mit den Nutzer*innen des ASP ist eine Voraussetzung, Inklusion umzusetzen.

Die Johannstadt ist geprägt durch einen sehr hohen Anteil an Menschen nichtdeutscher Herkunft. In der Auseinandersetzung mit dem Thema Inklusion ist daher der Umgang mit kultureller Vielfalt im Stadtteil und auf dem ASP wichtiger Bestandteil. Die Entwicklung geeigneter Instrumente zur Kommunikation mit Eltern nichtdeutscher Herkunft wird Teil von inklusiven Konzeptentwicklungen sein müssen. Inklusion auf dem ASP umzusetzen ist eine Aufgabe, welcher wir uns stellen, um Teilhabe für alle Kinder des Stadtteils an den Angeboten des ASP zu ermöglichen.

Kita „Pünktchen“

Wir sind motiviert in das neue Kalenderjahr gestartet und hatten uns das Ziel gesetzt, Familien nach der Pandemiezeit wieder kontinuierlich in Kita einzubinden. Dabei lag der Schwerpunkt auf der Etablierung von Regelmäßigkeit im Umgang miteinander und bei der Elternbegleitung. In allen Gruppen gab es hohen Bedarf, nicht nur bei Integrationskindern. Besonders hilfreich war die Unterstützung durch das Programm „Kinder stärken“. Eine Kollegin begleitete viele Familien und das Team ganz engmaschig. Leider wurde diese Förderung nach acht Jahren im April beendet. Das gesamte Hilfesystem, welches über Jahre aufgebaut wurde, musste neu überdacht werden, Aufgaben wurden neu verteilt, auf einiges musste leider verzichtet werden. Es gab bei einigen Kindern und Familien dadurch Kontinuitätsabbrüche.

Täglich arbeiteten wir an der weiteren Stabilisierung unserer inklusiven Arbeit. **Inklusion heißt** für uns, die Strukturen in unserem Haus so zu organisieren, **dass alle Kinder gleichberechtigt am Kitaleben teilhaben können.** Das betrifft alle Kinder, Eltern und Mitarbeiter*innen mit ihren Unterschiedlichkeiten. Dies sehen wir

als Herausforderung und ebenso als Chance und Bereicherung.

Unser Team wurde ganzjährig von einer Dozentin zum Thema „Inklusion“ begleitet. Es fanden zwei Fachtage sowie acht Videoschulungen statt. Hier erarbeiteten wir als Team Strategien zum inklusiven Handeln. Monatlich fanden Zusammenkünfte unserer Integrationsfachkräfte im Haus statt, quartalsweise im Vereinsnetzwerk. Wöchentlich wurden Kleinteamgespräche angesetzt zur Fallberatung und Erarbeitung von Fördermöglichkeiten. Diese Absprachen wurden

dann ins Gesamtteam transportiert, über regelmäßige Dienstberatungen oder in Tür- und Angelgesprächen. Abweichungen gab es nur auf Grund von Personalausfall.

Personell konnten wir unser Integrationsteam verstärken. Im Mai gewannen wir eine Kollegin mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation und wertvollen Erfahrungen. Darüber hinaus hat eine weitere Kollegin im September mit dieser Zusatzausbildung begonnen. Einige Kolleginnen verabschiedeten wir in den Ruhestand und stellten dafür junge Kolleg*innen ein. Das





Team musste sich in der (Fein-) Abstimmung neu entwickeln.

Unsere Sprachfachkraft unterstützte unser Team u.a. beim Etablieren von Buchpatenschaften und bei Morgenkreisen, in denen nicht nur gesungen, sondern auch philosophiert wurde. Sie schaffte für die Arbeit mit ausländischen Familien drei Übersetzergeräte an, die dankend angenommen wurden. Ein großer Erfolg war unser Vorlesetag an dem auch einige Eltern aus anderen Ländern in ihrer Muttersprache vorlasen. Parallel dazu wurde auf Deutsch erklärt.

Ansonsten war unser Kitajahr bunt, abwechslungsreich und jeden Tag

anders. Es gab viele interessante Angebote und Feste im Haus. Wir feierten u.a. ein Frühlings- und Herbstfest mit allen Familien gemeinsam. Diese Feste wurden sehr gut angenommen und bringen alle Familien einander näher. Unser Herbstfest stand z.B. unter dem Thema „Bunt ist die Welt“. Es wurde u.a. eine großer Globus aufgestellt, auf dem alle Eltern ihr Herkunftsland mit einem Klebestein markieren konnten. Auf bunte Bänder schrieben Eltern ihre Wünsche und hängten sie an einem Baum auf. Die Eltern kamen darüber ins Gespräch und entdeckten z.B. wer noch alles aus dem gleichen Land kommt. Alle waren am Ende erstaunt, dass sich **Kinder aus 27 Ländern mit 21 Sprachen** in unserem Haus begegnen. Das verdeutlicht die große Inklusionsleistung, die allein sprachlich und kulturell in unserer Kita übernommen wird.

Was nehmen wir uns vor für das neue Jahr vor?

Sicher muss der Schwerpunkt auf der weiteren Begleitung der Familien mit ihren Kindern bleiben. Das schafft Verständnis und Vertrauen, eine Grundlage gelingender Inklusionsarbeit. Darauf haben wir u.a. das Augenmerk bei der Arbeit unserer Sprachfachkraft gelegt. Leider wird auch diese Stelle voraussichtlich zur Jahresmitte 2023 auslaufen. Der sich fortsetzende Abbau in der Perso-

nalausstattung wird unsere Qualitätsansprüche erheblich begrenzen. Für uns ist es umso mehr unerlässlich, am Zusammenwachsen des neu zusammengestellten Teams zu arbeiten. Wir werden Standards im Team weiterentwickeln, um Sicherheit zu geben und schauen, wie das Team bei seiner herausfordernden Arbeit gestärkt werden kann.

Als weiteren Schwerpunkt haben wir uns noch vorgenommen, die Zusammenarbeit mit dem neu gewählten Elternrat zu beleben. Hier sehen wir Reserven. Im Frühjahr werden wir zudem die Kita-App einführen, die die Kommunikation mit den Familien digital unterstützen und erleichtern soll.



Foto: Freepik.com

Intensivwohngruppe „Trampolin“

Wir können auf ein buntes und vielseitiges Jahr 2022 zurückblicken. Kein Tag hat dem anderen geglichen. Den Mittelpunkt unserer Arbeit bildete das Zusammenleben bzw. die Begleitung von heranwachsenden Kindern und Jugendlichen in unserer Wohngruppe. Diese gelebte Alltagsbegleitung hat ein breites Spektrum an Aufgaben sowie das Erleben bzw. Durchleben von verschiedensten Gefühlszuständen mit sich gebracht.

Bemerkenswert ist der hohe Bedarf nach psychologischer bzw. psychotherapeutischer Unterstützung bei den Bewohner*innen. Im Laufe des Jahres haben wir unser Netzwerk zu ambulanten sowie stationären therapeutischen Unterstützungsangeboten gefestigt und erweitert.



Wir haben dabei oft ein bis an die Grenzen gefordertes Hilfesystem wahrgenommen.

Wege und Möglichkeiten für die passende Unterstützung der Bewohner*innen wurden im Team intensiv und facettenreich herausgearbeitet.

Als große Erleichterung empfand das Team die Möglichkeit, wieder Treffen und Veranstaltungen in Präsenz abzuhalten. Direkte Absprachen ohne digitale Zwischenräume bspw. in Teambesprechungen, Fallbesprechungen und Gesprächen haben sich positiv auf die Abläufe und Prozesse innerhalb der Wohngruppe ausgewirkt.

Im Jahr 2022 haben wir uns im Vergleich zum Vorjahr auf ein weitestgehend stabiles Team stützen können. An mehreren Terminen über das Jahr verteilt, haben wir uns in Zusammenarbeit mit der Fachberatung der Neubearbeitung unserer Konzeption gewidmet.

Im Jahresverlauf ist eine dynamische Neubesetzung der Bewohner*innen erfolgt. Für mehrere Bewohner*innen war unser Angebot der Wohngruppe nur für einen begrenzten Zeitraum passend. Die daraus resultierenden Auszüge aus der Wohngruppe haben leerstehende Zimmer zur Folge

gehabt. Die Konsequenz dieser „Unterbelegung“ war ein eingeschränkter bzw. wegfallender Doppeldienst während des Nachmittags. Infolgedessen konnten wir 2022 phasenweise nicht unserem eigenen Anspruch nachkommen, um die Bewohner*innen mit umfänglicher Kapazität zu begleiten. In diesem Zusammenhang bekamen auch Themen wie Akquise und Netzwerk einen größeren Stellenwert. Wir sind besonders froh über die Begebenheit, dass uns übers Jahr hochmotivierte und engagierte Praktikant*innen bei der Arbeit mit den jungen Menschen tatkräftig und ausdauernd unterstützt haben.

Unsere Ferienfahrt hat uns in diesem Jahr ins Vogtland geführt. Neben dem gemeinsamen Baden und Minigolfspielen haben wir dort einen Tag im Freizeitpark Plohn verbracht – und natürlich ganz viel gechillt.

Übers Jahr hat die Wohngruppe eine Vielzahl an Ausflügen unternommen. So bereicherten Kinobesuche, ein Ausflug nach Leipzig, gemeinsame Aufenthalte an der Elbe, diverse Stadtbummel und etliche Fahrradtouren den Alltag in unserer Wohngruppe. Eine Gruppe bestehend aus zwei jungen Menschen und zwei Mitarbeitenden sind

von Dresden aus durch das Erzgebirge nach Chemnitz gefahren!

Im letzten Jahr setzten wir uns mit unserem Verständnis von Inklusion auseinander, sodass jeder Mensch in unserer Arbeit in Prozesse integriert ist und Teil des Ganzen sein kann. Durch die Reform des SGB VIII und damit verbunden das Inkrafttreten des Gesetzes zur Stärkung von Kindern und Jugendlichen, gab es auch dort ein klares Zeichen, dass alle jungen Menschen zuvorderst das Recht auf Kinder- und Jugendhilfe haben; unabhängig von einer Behinderung. Unser Inklusionsverständnis hinterfragen und untermauern wir mittels Befähigungsansatz (Capability Approach). Hierbei setzen wir uns damit auseinander, wie der junge Mensch sich verwirklichen und sein Leben erfolgreich gestalten kann. Dabei werden in unserer alltäglichen pädagogischen Arbeit auch Forderungen an die Gesellschaft formuliert, wie diese aktiv dazu beitragen muss, dass diese jungen Menschen wie alle Mitglieder ein gutes Leben führen können. Bereits in unserem Arbeitsansatz beschreiben wir, dass wir individuelle und kollektive Bedarfe in den Blick nehmen und den jungen Menschen so passgenaue Unterstüt-

zungsangebote anbieten. An unsere Grenzen stoßen wir vor allem in der Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, da unser individuelles Arbeiten mit dem jungen Menschen oft auf gesellschaftliche Erwartungen und Rahmenbedingungen trifft. Uns ist es ein Anliegen, gesellschaftliche Rahmenbedingungen aufzubrechen und den jungen Menschen entsprechend seiner



Fähigkeiten an der Gesellschaft teilhaben zu lassen. Deutlich wird dies am Beispiel der Schulpflicht, welche durch gesellschaftliche Rahmenbedingungen vorgegeben ist. In unserer Einrichtung arbeiten wir oft mit Jugendlichen, denen das Regelschulsystem aus vielen Gründen nicht gerecht wird. Dennoch streben junge Menschen nach dem Recht auf Bildung. Das Regelschulsystem grenzt diese jedoch oft aus und wird ihren indi-

viduellen Bedarfen nicht gerecht. Unsere Unterstützung für diese jungen Menschen besteht darin, zum einen die Schulpflicht zu gewährleisten, aber auch die individuellen Bedarfe des jungen Menschen im Blick zu haben. An der Stelle zwischen gesellschaftlicher Erwartung und individuellen Bedarfen des jungen Menschen greift unser Inklusionsverständnis.

Wir sind uns unserer Grenzen bewusst und nehmen blinde Flecke in Augenschein. Dies geschieht mittels Supervision und verschiedener Zusammensetzungen der Fallberatung (teamentern und trägerintern).

Wir haben in diesem Jahr zwei Spenden erhalten. Eine Spende der 101. Oberschule „Johannes-Gutenberg“, welche uns in ihrem Sozialraum bedacht hat sowie eine

durch den „LionsClub“ im Zusammenhang mit unserem zukünftigen Therapiezimmer in der „Schokofabrik“.

Im Jahr 2022 standen einige Überlegungen und Vorbereitung bezüglich des Umzugs in die „Schokofabrik“ an. Wir blicken gespannt auf den Umzug. Für viel Neues sowie Raum für spannende Prozesse im kommenden Jahr scheint gesorgt.

Kinder- und Jugendhaus „Mareicke“

Zurück in die Zukunft

Wir Treffen uns! ... Real oder Digital? Geben wir uns die Hand? ... Wie geht Lächeln ohne Maske? Und kann man Zwischenmenschlichkeit verlernen?

Nach zwei Jahren Pandemiegeschehen mit umfangreichen sozialen Einschränkungen, war es für uns als Team des Kinder- und Familientreff Mareicke besonders wichtig, die Kinder und Familien wieder zusammenzubringen. Wir wollen Räume und Möglichkeiten schaffen in welchen sich unsere Besucher*innen wieder versammeln können. Gemeinsam spielen, abseits von Smartphone und Videotelefonie. Das Jahr 2022 startete für uns jedoch noch auf Abstand – und mit einer großen Impfaktion im Kinder und Familientreff. Es war bereits die Dritte. Wer wollte konnte, niemand musste. Das war unser Motto und die Beteiligung war groß.

Mit wärmeren Temperaturen und sinkenden Infektionszahlen öffneten auch wir unser Angebot wieder mehr für die Besucher*innen. Aktionen wie gemeinsame Kochangebote und Experimentiernachmittage konnten planmäßig stattfinden.

Im Zuge des anhaltenden Ukraine-

Krieges zeigte sich einmal mehr die überwältigende Bereitschaft, in Notsituationen zu helfen. So nahm eine Familie geflüchtete Menschen in den eigenen vier Wänden auf und verhalf ihren Gästen schließlich zu einer eigenen Wohnung.

Über die Ukraine-Soforthilfe von „Children for a better World“ waren wir auch in der Lage Schulausstattung für geflüchtete junge Menschen zur Verfügung zu stellen. Im Kinder- und Familientreff gab es zudem noch einen Sprachkurs für ukrainische Frauen mit Kinderbetreuung. Der Kurs wurde von den Frauen sehr gut angenommen und der Start in dem ihnen noch fremden Land erleichtert.

Ein Highlight war unser Osterfest, bei dem wir wieder alle gemeinsam mit einer bunten Angebotswoche den Frühling begrüßten. Besonders für die seltener gesehene Gäste des KFT Mareicke war dies ein Anlass zum Besuch.

Auch eine Müllsammelaktion mit vielen Kooperationspartnern fand in dieser Woche statt und so tauschten wir bunten Müll gegen bunte Frühlingsblumen. An den wärmer werdenden Tagen wurden auch unsere Beetpatenschaften



wieder vergeben. Besucher*innen konnten ein Hochbeet für eine Saison bepflanzen, pflegen und sich an Blumen, Erdbeeren, Tomaten und sogar Salat erfreuen.

In den Sommerferien ging es für unsere Kids auf große Fahrt in die Sächsische Schweiz. Auf dem Zirkelstein gab es fünf Tage lang Natur pur abseits der Stadt. Den Wald erkunden, schnitzen, Sterne beobachten und das Erklimmen des Zirkelsteins waren nur einige von vielen tollen Aktionen auf dieser spannenden Ferienfahrt.

Magisch wurde es in den Sommerferien bei zwei Zauberkursen, in denen Teilnehmende die Grundlagen der Täuschungskunst erlernten. Bälle erschienen, Spielkarten wechselten die Farbe und Kugeln tauschten unter Bechern ihre Plätze. Für alle, die die Schwer-

kraft dann doch komplett besiegen wollten, gab es unseren Jonglierkurs. In drei Stunden erlernten die Teilnehmenden spielerisch die Jonglage mit Bällen und Tüchern.

Im September startete das Projekt Elternchancen in Kooperation mit dem VSP e.V. und dem Kindervereinigung e.V., um im Rahmen der Familienbildung Projekte im Stadtraum zu entwickeln.

In den Herbstferien fand die Ferienfahrt des KFT Mareicke nach Leipzig statt. Stadterkundung, Völkerschlachtdenkmal und die Red Bull Arena standen auf dem Programm. Den Höhepunkt jedoch bildete der Besuch des Kunstdruckmuseums. Hier konnten die Kinder viel über die Geschichte des Buchdrucks erfahren und auch selbst eine Karte mit beweglichen Lettern erstellen. Für Menschen einer Zeit, in der das Smartphone nicht mehr wegzudenken ist, war dies eine völlig neue Erfahrung.

Mit unserem Lichterfest starteten wir im November in die besinnliche Zeit des Jahres. Wir verabschiedeten den Herbst mit einem letzten großen Lagerfeuer, heißem Punsch in unserem mit über 300 Lichtern geschmücktem Garten.

Zum Jahresabschluss gab es für die Gemeinschaft des KFT Mareicke noch ein besonderes Highlight.

Die Mitarbeiter*innen der SIEMENS AG überraschten uns auch im Jahr 2022 mit der Aktion Wunschweihnachtsbaum und erfüllten unseren Kindern Weihnachtswünsche.

Mit unserer täglichen Arbeit im KFT Mareicke und unseren besonderen Aktionen gingen wir mit den Menschen im Stadtteil einen großen Schritt aus der nicht selbst gewählten sozialen Isolation. Wir mussten uns neuen Herausforderungen stellen, durften aber ein Ort des Aufgehobenseins und ein Stück zu Hause in einer aufgewühlten Welt sein.

Inklusion

Im Zentrum unseres pädagogischen Handelns im KFT Mareicke steht immer der Mensch – das einzelne Individuum als einzigartige Kombination von Eigenschaften, Prägungen, Erfahrungen, Zielen und Wünschen.

Der §1 SGB VIII fordert „Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer selbstbestimmten, eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.“

Voraussetzung zur Förderung des Individuums – und damit der praktischen Umsetzung der gesetzlichen Forderung – ist die Erkenntnis, dass jeder Mensch mit Potentialen ausgestattet ist. Um diese zu erkennen, ist es entscheidend „Besonderhei-

ten“ wahrzunehmen, aber nicht zum Problem zu machen.

Inklusion erfordert daher, niemanden aufgrund äußerer Merkmale, wie Geschlecht, Hautfarbe oder Beeinträchtigungen jeglicher Art, seiner Historie, Meinung oder Überzeugung zu verurteilen oder gar auszugrenzen. Auf den Punkt gebracht: *Das Prinzip der Offenheit.*

Auf niemanden herabschauen, nicht verurteilen, sondern dem Individuum auf Augenhöhe begegnen. Im pädagogischen Alltag ist dies oft die Aufgabe, die es vorzuleben gilt. Die Reflexion des eigenen Handelns im Team ist ein wertvolles Mittel, um dieses Ziel zu erreichen.

Inklusion darf nicht nur als Angebot oder Methodik verstanden werden. Sie muss vielmehr als pädagogische Grundhaltung verankert und als Lebenseinstellung begriffen werden. Diese Einstellung geben wir im KFT Mareicke an unsere Kinder, Jugendlichen und Eltern weiter. Wir lassen inklusives Denken bei unseren Besuchenden zur Normalität werden und leisten damit einen Beitrag zu einem Wir-Gefühl. Die Menschen, die zu uns kommen werden in die Lage versetzt, dieses Denken in ihre sozialen Räume zu tragen. So erwächst aus dem elementaren Rüstzeug des Pädagogen ein gesamtgesellschaftlicher Beitrag hin zu einem menschlicheren Miteinander aller.

„Kunterbunter Hortplanet“

Nach gut zwei Jahren Pandemie konnten unsere Hortkinder und wir endlich wieder verschiedene Aktivitäten planen und durchführen.

Unsere erste Aktion war die gemeinsame Planung unserer Schulprojektwoche mit Lehrpersonal und den Schulsozialarbeiter*innen. Dazu unternahmen wir eine Erkundungsreise nach Berlin, um uns in einem extra für die Kinderrechte eingerichteten Museums Inspirationen zu holen. In einer Arbeitsgemeinschaft bereiteten wir die Woche anschließend gründlich vor, gestalteten mit allen Pädagog*innen



unserer Schul- und Horteinrichtung eine gelungene Woche.

Auch in unserer Schule wurden im Mai 2022 ukrainische Kinder in einer gesonderten Klasse aufgenommen. Ihr Ankommen bei uns wurde von vielen Kindern unserer Schule liebevoll vorbereitet. Das Klassenzimmer wurde mit Spielen für die Pause ausgestattet und mit Friedenstauben an den Fenstern geschmückt. Individuell gestaltete kleine Zuckertüten zeigten den Kindern, dass wir sie herzlich willkommen heißen. Im Juni bereits kamen einige in unseren Hort. Es fiel ihnen schwer, in den Gruppen anzukommen. Patenschaften wurden gegründet, damit sich die Mädchen und Jungen schnell einleben konnten. Das gelang nicht gleich bei allen, aber so nach und nach fühlten sich die ukrainischen Kinder bei uns wohl und entdeckten unsere Einrichtung mit den anderen Hortkindern.

Mit einem Karaoke-Wettbewerb, der ähnlich wie DSDS³ durchgeführt wurde, bildete sich zum Ende des Schuljahres 2021/2022 unsere Hortband mit Namen **“Colourful Galaxy”**. Den ersten Auftritt hatte die Band bei der Verabschie-

3 Deutschland sucht den Superstar



dung der 4. Klassen am letzten Schultag vor den Sommerferien.

Als Abschluss des Jahres 2022 fand zur Freude aller unser Weihnachtsmarkt „im neuen Gewand“ statt. Trödelmarkt, Verkauf von selbstgebasteltem Weihnachtsschmuck und selbstgebackenen Plätzchen, Singen von Weihnachtsliedern, Hören von lustigen Geschichten, Gedichte selbst schreiben, Stockbrot backen an der Feuerschale und einiges mehr, erwartete die Besucher.



Zum Abschluss gab es eine Überraschung. Eine Feuershow vom Feinsten. Unsere Weihnachts-

marktbesucher*innen und einige Johannstädter*innen verfolgten diese Show mit großer Begeisterung.

Als integrative Kindertagesstätte beschäftigen sich die pädagogischen Fachkräfte immer wieder mit dem Begriff Inklusion. Vielfältige Ideen und Auffassungen gibt es dazu in unserem Team. Auch mit unseren Kindern kamen wir dazu ins Gespräch. Wie wir Inklusion ganz konkret tagtäglich umset-



zen wollen, beraten wir weiterhin im Team, denn dieses Thema kann nur "gelebt" werden, wenn



es von jedem Einzelnen auch als eigene Haltung verinnerlicht ist.

Fachberatung im Bundesprogramm

„Sprach- Kitas: Weil Sprache der Schlüssel zur Welt ist...“

Das Jahr 2022 war ein bewegendes Jahr. Es war von Ereignissen geprägt, die unser gesellschaftliches Miteinander besonders fordernten. Werte wie Frieden, Demokratie und Freiheit in Europa waren nicht mehr selbstverständlich. Während die Auswirkungen der Corona-Pandemie zu Beginn des Jahres in den Kindertagesstätten noch immer spürbar waren, kamen die erschütternden Entwicklungen aufgrund des Kriegsausbruchs in der Ukraine hinzu. Zusammenhalt, Hilfsbereitschaft und Toleranz waren mehr denn je gefragt.

In den Kitas kamen weiterhin Kinder aus geflüchteten Familien an, nun auch aus der Ukraine. In vielen

Sprach-Kitas konnten sich die Pädagog*innen durch die Erfahrungen und erarbeiteten inklusiven Arbeitsweisen mit mehrsprachigen und geflüchteten Kindern der letzten Jahre auch dieser Herausforderung pädagogisch gut stellen. Es wurden beispielsweise, wie schon für andere Kinder zuvor, die zunächst kein Deutsch sprachen, Begrüßungssätze oder einfache Floskeln auf Ukrainisch oder Russisch gelernt, um Kindern und Eltern Wertschätzung zu zeigen und sie willkommen zu heißen. Es wurden muttersprachliche Bücher angeschafft, Formulare übersetzt, Spielgruppen ermöglicht, der Gemeindedolmetscherdienst genutzt, Patenschaften zwischen

hier lebenden und neu ankommenden Familien gebildet. In den Kitateams musste man sich erneut damit auseinandersetzen, wie man geflüchtete und teils auch traumatisierte Kinder und ihre Mütter gut begleiten kann. Mit aller Kraft und hohen Ansprüchen stellten sich die Kitas diesen und all den anderen Herausforderungen. In den Sprach-Kitas waren Leitungen und Teams froh über die zusätzlichen, gut qualifizierten und erfahrenen Fachkräfte, die fachlich und praktisch unterstützen konnten.

Wir Fachberaterinnen begleiteten wie die Jahre vorher „unsere“ Sprach-Kitas in den bewährten Formaten. In den **Netzwerktreffen** der

zusätzlichen Fachkräfte „Sprach-Kitas“, die regelmäßig zum Zwecke des Austausches und fachlichen Inputs stattfanden, moderierten wir die aktuellen Themen, Sorgen und Fragen aus den Kitas und regten Fallberatungen an. Um den Kitas möglichst vielfältige fachliche Themen zur Qualifizierung anzubieten, boten wir gemeinsam mit den Fachberaterinnen des städtischen Trägers verbundübergreifende **Arbeitskreise** an, teilweise gemeinschaftlich. Daran konnten die zusätzlichen Fachkräfte, Leiter*innen und interessierte pädagogische Fachkräfte aus den Sprach-Kitas teilnehmen. Die Arbeitskreise wurden wie immer so konzipiert und nachbereitet, dass die verwendeten Methoden und erarbeiteten Inhalte anschließend für den Transfer mit die jeweiligen Kitateams genutzt werden konnten. Die Fachkräfte der Sprachkitas zeigten großes Interesse an den verschiedenen angebotenen Themen, beispielsweise „Kultursensible Eingewöhnung“, „Nachdenkgespräche mit Kindern“, „Geschichtensäckchen zur Sprachbildung“, „Adultismus“ oder „Umgang mit Mehrsprachigkeit“. Einige Arbeitskreise wurden deshalb mehrmals angeboten.

Die intensive Arbeit im Bundesprogramm in den letzten Jahren hat dazu geführt, dass viele der **zusätzlichen Fachkräfte in den Sprachkitas** inzwischen so souverän in ihrer

Rolle und methodisch sicher sind, dass sie nur noch wenig praktische Unterstützung der Fachberatung für den Transfer der Themen in ihre Teams brauchen (z.B. bei Dienstberatungen und Teamtagen), stattdessen eher gedankliche Unterstützung bei der Vorbereitung und bei der Reflexion der entstandenen Prozesse. Mit neu hinzugekommenen, zusätzlichen Fachkräften erarbeiteten wir im **Vor- Ort-Gespräch** mit den Leiter*innen oder gemeinsam im Netzwerk Möglichkeiten, ihre Rolle zu finden, die Ziele der Kita zu erarbeiten und genaue Aufgaben festzulegen.

Für die **Qualifizierung** der zusätzlichen Fachkräfte und Pädagog*innen griffen wir auch wieder auf die schon bewährten Kooperationen mit externen Referent*innen von Dresdner Institutionen zurück, zum Beispiel der Koordinierungsstelle Alphabetisierung koalpha oder dem Theater der Jungen Generation. So entstanden weitere sehr schöne Fortbildungen z.B. eine Fortbildungsreihe mit dem Medienkulturzentrum zu „Medien mit Kindern erleben: Audioprojekte/ Filmprojekte/ Fotoprojekte“. In der auch 2022 regelmäßig stattfindenden **Bücherrunde** tauschten sich interessierte Fachkräfte aus den Sprach-Kitas darüber aus, was gute Kinderliteratur ausmacht und wie sie sprachförderlich und inklusiv im Kitaalltag eingesetzt werden kann.



Foto: cookie_studio auf Freepik

Wesentlicher Schwerpunkt unserer Arbeit waren weiterhin die regelmäßig in den einzelnen Sprach-Kitas stattfindenden **Reflexionsgespräche**. Am Ende des Jahres fokussierten wir in **Bestandsaufnahmen** das bisher Erreichte. Wir schauten gemeinsam mit Leiter*innen, zusätzlichen Fachkräften und Teammitgliedern einrichtungsbezogen, welche Qualitätsentwicklungen vollzogen wurden, wo es noch mehr Engagement und Entwicklung braucht und was sich nicht bewährt hatte. Besonders das Erreichte stand ressourcenorientiert im Fokus und fand Eingang in die Konzeptionen der Sprach-Kitas, wie es vom Programm verlangt war. Wir freuen uns sehr über alle wertvollen Prozesse, methodischen Standards, Haltungen und Materialien, die in den Sprach-Kitas sichtbar wurden. So kann man in vielen Kitas inklusive Haltungen erkennen, z.B. wenn in Teamdiskussionen oder Fallberatungen darauf geachtet wird, konsequent immer auch einen positiven bedürfnisorientierten Blick auf Kinder einzunehmen, die im

Kitaalltag als herausfordernd wahrgenommen werden. Auch bei der Unterstützung mehrsprachiger Kinder und ihrer Familien nehmen wir Fachberaterinnen inzwischen eine große Fachlichkeit wahr, z.B. bei der sensiblen Gestaltung der Eingewöhnung, mehrsprachigen Angeboten oder der Gestaltung von Elterngesprächen. Die meisten Sprach-Kitas erkennt man daran, dass die Pädagog*innen methodisch sehr vielfältig sprachliche Bildung in den Alltagssituationen umsetzen und sprachförderliches Material einsetzen. So wurden z.B. Sprachboxen angefertigt, es werden regelmäßig Erzähltheater durchgeführt, auf dialogisches Lesen geachtet, mehrsprachiges Vorlesen organisiert, wieder mehr Finger- und Bewegungsspiele angeboten, Geschichtensäckchen genutzt, kurze Nachdenkdialoge in Alltagssituationen initiiert und vieles mehr. Aus unserer Sicht ist vielerorts das Bewusstsein gewachsen, wie man Kinder in allen sie betreffenden Angelegenheiten mehr beteiligen kann, auch dies eine Form gelebter Inklusion. Viele Sprach-Kitas setzten sich beispielsweise damit auseinander, wie sie ihre Räume sprachförderlicher, barrierefreier und insgesamt günstiger einrichten können und bezogen die Kinder aktiv dabei ein.

Im Juli 2022 kam die Nachricht der **Beendigung des Programms zum Jahresende**. Entgegen den zuvor ge-

tätigten Aussagen im Koalitionsvertrag beschloss die Bundesregierung – wie bei fast allen vom Bund geförderten Programmen im Kitabereich – das Programm „Sprach-Kitas“ ab Januar 2023 nicht weiter zu finanzieren und die Verantwortung für die weitere Umsetzung der Programmbereiche sprachliche Bildung, inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Familien in die Verantwortung der Länder zu geben. Es begann eine große Protestwelle. Petitionen wurden gestartet, Unterschriften gesammelt, Online-Treffen veranstaltet, Briefe an Bundes- und Landtagsabgeordnete geschrieben, Gespräche gesucht und ein bundesweiter Aktionstag veranstaltet, an dem sich auch Sprach-Kitas des Kinderschutzbundes Dresden beteiligten. Die bundesweit unerwartet große Beteiligung an einer von einer brandenburgischen Kitaleiterin gestarteten Bundestagspetition und die große mediale Empörung führten schließlich dazu, dass das Familienministerium beschloss, das Programm weitere sechs Monate zu finanzieren: mit dem Ziel, den Bundesländern mehr Zeit zu geben, die Inhalte des Programms aus der befristeten Projektfinanzierung in landesspezifische Strukturen zu überführen.

Wir Fachberaterinnen engagierten uns weiter für den Erhalt bewährter Strukturen und der Fachkraftstellen in den Sprach-Kitas, sammelten

Argumente, verfassten Texte und stellten uns als Gesprächspartner zur Verfügung, um gute Lösungen für Sachsen zu finden. Während sich fast alle Bundesländer für eine Weiterführung der Sprach-Kitas entschieden, teilte das Sächsische Kultusministerium im Januar 2023 mit, dies nicht zu tun und stattdessen bis Juli ein neues Landesprogramm „Alltagsintegrierte sprachliche Bildung“ (ohne Sprach-Kitas, ohne zusätzliche Fachkräfte mit besonderer Expertise in den Kitas und ohne spezielle Berücksichtigung der angrenzenden Bereiche inklusive Pädagogik und Zusammenarbeit mit Eltern) zu entwickeln. Details sind noch nicht bekannt, aber fest steht, dass es ab Juli keine „Sprach-Kitas“ mehr mit zusätzlichen Fachkräften, die als Teil des Teams die Qualitätsentwicklung anstoßen, geben wird. Die Sprach-Kitas, die ja alle nachweislich höhere Bedarfe haben (sozioökonomisch schwierige Situationen der Familien, viele Kinder mit Sprachentwicklungsverzögerungen oder -störungen, viele Kinder mit Migrationshintergrund) verlieren nun nach den Kita-Sozialarbeiter*innen auch die zusätzlichen Sprachfachkräfte und müssen somit große Anstrengungen aufbringen, um die erreichte Qualität zu halten.

Fachberatung

Fachberatung und Qualitätsmanagement bedeutet nicht zuletzt Schnittstellentätigkeit. Im zurückliegenden Jahr blicken wir insbesondere auf diesem Gebiet, der Steuerung von fachlichen und organisatorischen Prozessen, auf vielfältige Aufgaben mit Meilen- und Stolpersteinen zurück:

Nachdem auf Leitungsebene kritisch bemerkt wurde, dass im Kita-bereich Abläufe und Abstimmungen parallel und aufwändig organisiert sind, ist es uns zusammen mit den Leiter*innen und der Geschäftsstelle gelungen, die gemeinsame Arbeitsstruktur weiterzuentwickeln, sodass Informationen, seien sie pädagogisch-fachlich oder formal-organisatorisch, effektiver zusammengeführt werden. Für die Leiter*innen gibt es nun eine Ansprechperson innerhalb der Fachberatung für die organisatorischen Aufgaben. In der nun regelmäßig stattfindenden Steuergruppe KITA werden Prozesse und Abläufe kritisch geprüft, Gemeinsamkeiten gefunden und weiterentwickelt sowie Unterschiede gewürdigt. Die gemeinsamen pädagogischen Inhalte werden weiterhin in den monatlichen Sitzungen der Fachgruppe bearbeitet. Nach unserer Einschätzung und den bisherigen Rückmeldungen können wir

insgesamt von einer ausgesprochen erfolgreichen gemeinsamen Umstrukturierung sprechen.

Auch in anderen fachlichen Zusammenhängen sind Steuergruppen als „Motoren“ projektübergreifender Qualitätsentwicklung regelmäßig oder anlassgebunden aufgerufen worden und haben wichtige Ergebnisse erzielt, z.B. wurde die Weitergewährung des Gütesiegels „Kinderhaus Blauer Elefant“ für die Kooperation der Projekte JoJo, Hortplanet und Sonnenblumenhaus Dresden-Johannstadt beantragt.

Mit der vollständigen Überarbeitung



der Rahmenkonzeption des Dresdner Ortsverbands war nicht nur eine Aktualisierung sondern auch die Vereinheitlichung der einzelnen Projektkonzeptionen verbunden. Die Dokumentenqualität wurde verbessert, weiteres Potenzial im gemeinsamen Ablagesystem und der Dokumentenlenkung wird ausgeschöpft werden. Im Zuge der weiteren Digitalisierung wurde die Vereinfachung der IT-Infrastruktur in Zusammenarbeit mit einem Dienstleister für alle diesbezüglichen Vereinsbelange vorbereitet und mit der Implementierung begonnen.

Im Rahmen der Kompetenzentwicklung und -sicherung der pädagogischen Fachkräfte ist es uns leider noch nicht gelungen, die Reflexionsmethodik der „Kollegialen Beratung“ als kontinuierlich genutztes internes Fortbildungsformat zu etablieren. Wir sehen hierfür vornehmlich organisatorische Gründe, andere Umsetzungsformen als die eines allgemeinen Angebots werden zukünftig geprüft.

Nachdem coronabedingt viel digital gearbeitet wurde, konnte im Jahr 2022 die einrichtungs- und projektbezogene Fachberatung an den Standorten und in den Teams wieder intensiver umgesetzt werden. Die Fachberater*innen führ-



ten Fach-, Team- und Klausurtag durch, nahmen an Team-, Kleinteam-, und Leitungsberatungen teil, setzten Kollegiale Beratungen mit um, standen für Hospitationen zur Verfügung, moderierten bei Austausch- und Klärungsbedarf sowie diverse Steuer- und Fachgruppen.

Auf die weltweit stattfindenden kriegerischen Auseinandersetzungen und die furchtbaren Folgen für Kinder, Jugendliche und Familien reagierten viele Kolleg*innen mit großartigem Engagement (Spendensammlung, Transporthilfe, Kleiderspenden, Unterkunft, Spielangebote in Erstaufnahmeeinrichtung, Aufnahme in Kita u. v. a.). Große Banner an unseren Einrichtungen und Projekten weisen explizit auf die Art. 22 und 38 der UN-Kinderrechtskonvention hin. An vielen unserer Projekte und Einrichtungen hängt ein Banner, welches erneut klarstellt:

ALLE KINDER HABEN DAS RECHT AUF SCHUTZ VOR KRIEG UND AUF DER FLUCHT! ALLE!

Im Mai fand die Wahl der AG Hilfen zur Erziehung statt. Dieses Gremium setzt sich aus Vertreter*innen der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und des Jugendamtes zusammen. In diesem Gremium wird der Kinderschutzbund Dresden auch weiterhin durch einen Mitarbeiter der Fachberatung vertreten sein, um stadtweit fachliche Prozesse zu begleiten und Bedingungen für Kinder und Jugendliche zu verbessern, die ambulante oder stationäre Unterstützung in Anspruch nehmen.

Die Fachberatung begleitete und unterstützte eine vielseitige und anregende Auseinandersetzung zu Inklusion in allen Arbeitsbereichen des DKSB Dresden. Ziel war eine Standortbestimmung der Einrichtungen und Projekte zum Thema, mit dem verschriftlichten Ergebnis eines Inklusionsverständnisses. Münden wird dieser Auseinandersetzungsprozess in den Projektberichten sowie in einer Ausstellung, um übergreifend dazu ins Gespräch zu kommen und im Jahr 2023 unsere Angebote (noch) inklusiver auszurichten und umzusetzen.

Auch extern war das Thema Inklusion präsent und der Kinderschutzbund Dresden wurde durch

die Inklusionsbeauftragte in unterschiedlichen Formaten vertreten, so zum Beispiel im Netzwerk Qualitätsentwicklung inklusive Kindertagesbetreuung, zur Veröffentlichung des „Selbstcheck Inklusion – Fragenkatalog für Träger und Einrichtungen“ der Landeshauptstadt Dresden, einem Werkstattgespräch inklusive Offene Kinder- und Jugendarbeit oder dem „Runden Tisch schulische Inklusion“.

Ein regelmäßiger Fachaustausch fand in der trägerinternen Inklusionsberatung statt, bei dem insbesondere Fachkräfte mit heilpädagogischer Zusatzqualifikation ihre Erfahrungen und Fragen inklusiven Arbeitens zusammenführen und reflektieren sowie ihre Rolle in den Einrichtungsteams finden und stärken.

Die diesjährig herausgehobene Auseinandersetzung führte uns in der Fachberatung zu folgendem Inklusionsverständnis:

Inklusion ist die Anerkennung von Vielfalt und Unterschiedlichkeit als Bereicherung und grundlegende Voraussetzung für ein selbstbestimmtes und gleichberechtigtes Zusammenleben aller Menschen.



Die Umsetzung dieses Qualitätsanspruchs verfolgen wir mit unseren Beiträgen und Handlungen:

- Wir sind in unserer Arbeit offen und wertschätzend gegenüber allen Menschen. Wir reflektieren unsere Haltung und unser Handeln, und regen an zur Reflexion. Dabei thematisieren wir Verschiedenheit als Normalität und orientieren uns an den individuellen Bedürfnissen unserer Mitmenschen.
- Wir regen an zu Auseinandersetzung mit berufspraktischen sowie persönlichen Erfahrungen, theoretischen Erkenntnissen und fachlichen sowie pädagogischen Standards und fördern die Ableitung einer professionellen Haltung.
- Verschiedene Perspektiven und Meinungen nutzen wir als Anlass zum Austausch untereinander. In Konfliktsituationen unterstützen wir die Bearbeitung und Klärung. In allen Arbeitskontexten gehen wir lösungsorientiert vor. Wichtig ist uns dabei ein bewusster und sensibler Sprachgebrauch. Noch entschiedener wollen wir auftreten bei diskriminierenden Äußerungen und in Situationen, in denen Menschen ausgegrenzt werden.
- In der Öffentlichkeitsarbeit verfolgen wir den gesellschaftlichen Diskurs zu Inklusion aufmerksam und kritisch und machen die Positionen des DKSB Dresden sichtbar.

Inklusion ist für uns ein stetiger Prozess, geleitet von der Frage: Wie können wir inklusiver werden? Wir befinden uns dabei auf der Suche nach Möglichkeitsräumen, die es zu schaffen gilt, sowie nach Barrieren, die es abzubauen gilt.

Interne Kinderschutzarbeit

Schutzkonzept der „Leuchttürme“ im DKSB Dresden

Der Prozess der Entwicklung des Rahmenschutzkonzeptes für den DKSB Dresden konnte im Jahr 2022 weitgehend abgeschlossen werden.

Die „Leuchtturm“-Projekte „Kunterbunter Hortplanet“, Kindertreff „JoJo“ sowie die Intensivwohngruppe „Trampolin“ haben ihre jeweils internen Handlungsleitfäden bei Verdacht auf Gefährdung von Kindern bzw. Jugendlichen abgeschlossen. Diese Handlungsleitfäden wurden in die Konzepte der Einrichtungen eingearbeitet und befinden sich derzeit in der abschließenden Erprobungsphase.

Weiterhin wurden die Handlungsabläufe des „Krisenteams“ im Nachgang einiger Überprüfungsprozesse reflektiert und nochmals geschärft. Hierbei konnten die Arbeitsmaterialien unter Realbedingungen erprobt werden. Sowohl die Materialien als auch die Abläufe stellten sich dabei als hilfreich und zielführend heraus.

Im Rahmen einer Abschlussarbeit an der Fachhochschule Dresden wurden die Kinderschutzbeauftragten des DKSB Dresden zum Schutzkonzept befragt. In einer Rückmeldung dazu stellte sich heraus, dass das Schutzkonzept des DKSB Dresden sehr detailliert und

in den Abläufen und Zuständigkeiten klarer und genauer ist, als die anderen geprüften Schutzkonzepte.

Als großer Zwischenschritt in der internen Kinderschutzarbeit wurden die Weiterbildungen zur „Handlungssicherheit bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung“, die in allen Projekten stattfinden sollen, abgeschlossen. Außerdem fanden die Weiterbildungen zum gleichen Thema für neue Kolleg*innen statt.

Wir hoffen dieser umfangreiche Jahresbericht konnte Ihnen einen vertiefenden Einblick in unsere Arbeit geben.

Nachwort

An dieser Stelle möchten wir auch herzlich dem Dresdner Jugendamt und dem Amt für Kindertagesstätten danken, die für

unsere Arbeit die finanziellen Rahmenbedingungen zur Verfügung stellen und uns in unseren Angeboten fachlich unterstützen.

Wir danken allen Spender:innen und Sponsor:innen die auch im Jahr 2022 mit Geld- oder Sachspenden unsere Arbeit unterstützt haben. Stellvertretend hierfür seien Children for a better World e.V., Siemens und die Vester Dienstleistungsgruppe genannt.

Heike Heubner-Christa
Geschäftsführerin



Ein großes Dankeschön gilt dem Stadtplanungsamt der Stadt Dresden, das uns bei der Umsetzung unseres Sanierungsvorhabens der alten Schokofabrik in ein Integratives Familienzentrum sehr unterstützt haben.

Wir sagen DANKE

für alle Spenden und Unterstützungen in diesem Jahr, z.B.

Klépierre Dresden
Leasing GmbH

Stadtreinigung
Dresden GmbH

Sven Haubold



Siemens AG, Nieder-
lassung Dresden

DREWAG - Stadtwerke
Dresden GmbH

Klaus Albrecht

Anke Ostermeyer

Hinzu kommen viele kleinere und größere Geldspenden von Privatpersonen.

www.kinderschutzbund-dresden.de/spenden

Spendenkonto

Ostsächsische Sparkasse Dresden

IBAN DE35 8505 0300 3100 4455 88

BIC OSDDDE81XXX



Der Kinderschutzbund
Ortsverband Dresden



Impressum

Herausgegeben von

Der Kinderschutzbund Ortsverband Dresden e.V.
Pfortenhauerstr. 45, 01307 Dresden

Telefon: 0351 456 9330

Fax: 0351 456 9343

info@dksb-dresden.de

www.dksb-dresden.de

Bankverbindung

Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN DE32 8505 0300 3120 1164 66
BIC OSDDDE81XXX

Spendenkonto

Ostsächsische Sparkasse
IBAN DE35 8505 0300 3100 4455 88
BIC OSDDDE81XXX

Der Kinderschutzbund Ortsverband Dresden ist im Vereinsregister beim Amtsgericht Dresden unter der Registrierungsnummer VR 1272 eingetragen.

Mitglied des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes

Bildnachweis

Der Kinderschutzbund – Ortsverband Dresden,
pexels.com, freepik.com